

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Wöchentliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Beilage werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Druckgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Der teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschlageliste A nach Preisliste 5 / Ziffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 189

Donnerstag, den 31. August (Erntemonat) 1935

34. Jahrg

Der Weg zu deutscher Tonfilmmusik.

Theater und Film befinden sich, spürbar für jeden, seit der deutschen Revolution in einem grundstürzenden Umbruch, der noch nicht ganz überwunden ist. Künstler und Nachschaffende, Autoren und Spielleiter suchen die neue Form, die nur — das ist klar — aus dem Gemeinschaftsleben der jungen Mannschaft geboren werden kann. Die Mängel der vergangenen beladenden Zeit können nur aus dem würdevollen Erleben des Volkstums gefunden.

Fort vom platten Schlagern und hin zum Volkslied! Nicht viele der deutschen Tonfilmkomponisten können diese Forderung stellen und verlangen, daß man sie ihnen glaubt. Hinter dieser Forderung muß eine Leistung stehen, wenn sie überzeugen soll: Hans-Otto Borgmann schenkte der Hitler-Jugend ihr Lied: „Unsere Fahne flattert uns voran!“, das Millionen deutsche Jungen und Mädchen singen.

Es ist nun so, daß die Jungen, die Aktivisten unter den Tonfilmkomponisten, gegen eine Mauer von Zweifel und Überheblichkeit zu kämpfen haben. Über ihrem aufstrebenden Schaffen liegt noch der Schatten eines verjudeten Jahrzehnts. Hans-Otto Borgmann trifft das Achselzucken dieser zweifelnden Zeitgenossen nicht. Borgmann ist Weisheit, und so hat er sich mit der seinem Stamme eigenen Beharrlichkeit gegen jene Art des Schlagerkomponierens gewandt, die er als „Fabrikation“ bezeichnet und die, wie er sagt, jedem auf die Nerven gehen muß, weil ihr geschäftlicher Sinn allzu durchdringt ist. Borgmann sagt dazu: „Um jeden Preis soll sich ein Schlager in die Köpfe eingemauert werden; sieben-, achtmal wird er in einem Film wiederholt, ohne jeden rhythmischen Wechsel, ohne die leiseste Nuancierung, damit nur jeder weiß: aha, das ist der neue Schlager! Aber es wäre falsch, das Kind nun gleich mit dem Bade auszuschütten. Es gibt nämlich auch, bessere Menschen unter den Tonfilmkomponisten. Mit vielen meiner Kameraden bemühe ich mich darum, zu ihnen zu gehören.“

Mit der Forderung Borgmanns: „Fort vom Schlager und hin zum Volkslied!“ ist klar und eindeutig der Weg der Tonfilmmusik gezeichnet. Der Zustand muß endgültig beendet sein, da der ganze Film mit einer Spielbauer von 90 Minuten nur gemacht war, um einen, im besten Falle zwei „Schlager“ zu propagieren, die ihrerseits dann auch an Dürftigkeit und Platttheit meistens nichts zu wünschen übrig lassen. Mit seinem Ruf nach Verantwortung wird Borgmann der erste Mahner im musikalischen Tonfilmbereich aus den Reihen der aktiv Beteiligten. Die Kompositionen der Tonfilmkomponisten werden von Millionen Menschen gehört und können einen beträchtlichen Einfluß auf das musikalische Empfinden ausüben. Darum muß sich der Tonfilmkomponist seiner kulturellen Verpflichtung bewußt sein. „Diese Verpflichtung muß für ihn über allen anderen Interessen stehen.“

Der Tonfilm ist in vielen Fällen die einzige Ausspannung für Hunderttausende von Volksgenossen. Es ist ganz klar, daß weder Film noch Musik die Forderung der Zeit damit erfüllen, daß sie nur traurig und ernst sind. Sie sollen, wie die gesamte kommende Kunst aller Gattungen, das Leben darstellen und symbolisieren, wie es sich jedem von uns in hundertfältiger, immer verschiedener und auch in seiner Alltäglichkeit reizvoller Weise bietet. So sehr sich Borgmann gegen den nichtsagenden Schlager wendet, so leidenschaftlich auch wehrt er sich gegen eine „Professorenmusik“, eine Musik, die sich mit Weigewichten behängt. „Das Unmutige braucht durchaus nicht weniger ernst zu sein als das Bombast-Differe.“

„Die gute Tonmusik ist unaufdringlich und zurückhaltend in der Begleitung der bildhaften Vorgänge, man hört sie nur unbewußt und hat sie schon wieder vergessen, ehe man sie richtig erfasst hat. War sie dagegen laut und aufdringlich, dann behält man sie gleich; aber sie ist dann meistens keine gute Filmmusik.“ Nicht selten enthält der Tonfilm 45 Minuten Musik. Das ist die Länge einer ausgewählten Sinfonie. (Womit beileibe nicht behauptet sei, daß die Filmmusik sich annäht, wie eine Sinfonie gewertet zu werden!) Übrig bleibt von den drei Viertelstunden Musik im Gedächtnis des Hörers bestenfalls der Refrain eines Liedes, das vielleicht 40 Sekunden dauert. Damit ist die ganze Schwierigkeit dieser Frage aufgezeichnet.

Der Tonfilmkomponist hat nur selten die Ruhe, die glückliche Eingebung einer intuitiven Schau zu erwarten. Meistens ist der Film, nach mancherlei Abänderungen und Streichungen schon fertig, wenn der Komponist mit seiner Arbeit zu beginnen hat. Sicherlich hat ihm das Drehbuch vorgelegen — aber der endgültigen Fassung des Films hat er sich sowohl schöpferisch als auch technisch-musikalisch unmittelbar anzupassen. Voraussetzung ist aber auch hier, daß der Tonfilmkomponist mit dem Inhalt des Films vertraut ist, d. h. daß die Stimmung des Films in ihm zu einer Abklärung gekommen ist. Borgmann sagt, daß die untermalende Musik dazu dienen soll, den seelischen Gehalt der Szenen zu vertiefen. Also darf die Musik nicht leicht an der Oberfläche plätschern. Borgmann ist darum der Überzeugung, daß mit der wichtigsten Voraussetzung für einen Filmkomponisten, wie für jeden Komponisten schlechthin, eine möglichst umfassende und gründliche musikalische Grundausbildung ist. Die vollkommene Beherrschung des Handwerks und aller Fragen der musikalischen Technik ist notwendig, wenn die Musik des Tonfilmkomponisten mehr als „Augenblicksware“ sein soll.

Die Dammbruchkatastrophe von Ovada

600 Tote geborgen — Hunderte von Häusern zerstört — Gesamte Reisernte vernichtet

Dem furchtbaren Dammbruchunglück von Ovada (Provinz Alessandria in Italien) war ein starkes Gewitter verbunden mit Vollenbrüchen und Sturm vorangegangen, durch das die Flüsse Orba und Stura und der unweit von Ovada gelegene See Orbicella ungewöhnlich anschwellen. Dieses Unwetter hatte bald darauf den Dammbruch zur Folge. Die Fluten überschwemmten die ganze Landschaft und zerstörten eine große Mauerstraße auf einer Länge von über 20 Meter vollständig. Der Bevölkerung bedrohte sich eine große Panik, als die Wassermassen begannen, zahlreiche Häuser zu zerstören und Vieh und Menschen wegzuschwemmen.

Nach polizeilichen Meldungen hat die oberitalienische Überschwemmungskatastrophe 600 Todesopfer gefordert, die bereits geborgen werden konnten. Man muß aber annehmen, daß sich die Zahl der Todesopfer bis zu 1000 steigert. In dem Dorfe Molare allein wurden 150 Personen von den Fluten fortgeschwemmt und ertrunken. Die gesamte Reisernte ist in den Überschwemmungsgebieten vernichtet. Überall wurden die Brücken zerstört. Viehstapel wurden auch Spinnereien verwüstet. Die Verbindungen zwischen dem Überschwemmungsgebiet und Genua sind unterbrochen.

Die Gegend um Ovada bietet einen trostlosen Anblick. Durch den Dammbruch ist ein Viertel der 10 000 Einwohner zählenden Stadt Ovada zerstört worden, ebenso die Ortschaften Caprietta und Molare. Wo sich am Vortage die Wassermassen Bahn schafften und alles mitrissen, steht jetzt tiefer Schlamm. Überall sieht man eingestürzte Häuser.

Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände liegen umher. Dazwischen Leichen von Menschen und Tieren.

Der Wasserdruck war gewaltig, da der Orbicellasee, dessen plötzliches Ansteigen den Dammbruch verursachte, weit höher liegt als die Ortschaften. Mit ungeheurer Kraft flutete das Wasser in das tieferliegende Gebiet. In Ovada wurden 130 Häuser völlig zerstört. In Caprietta und Molare blieb kaum ein Stein auf dem anderen. In dem Unglücksgebiet herrscht tiefste Niedergeschlagenheit und unbeschreibliche Verzweiflung. Überall sieht man Menschen, die nach vermissten Angehörigen suchen. Die Vergungs- und Rettungsarbeiten gestalten sich äußerst schwierig. Gleich nach dem Unglück war es fast völlig unmöglich, Hilfe zu leisten, da andauernd neue Vollenbrüche niedergingen. Viele Menschen, die sich während des Unwetters in die Häuser geflüchtet hatten, wurden von den einstürzenden Mauern erschlagen. Zahlreiche andere überraschte die Flut auf den Feldern und riß sie fort.

Das Beileid des Führers.

Der Führer und Reichskanzler hat dem deutschen Botschafter in Rom beauftragt, der Rgl. Italienischen Regierung seine und der Reichsregierung aufrichtige Anteilnahme anlässlich der Dammbruchkatastrophe in Ovada auszusprechen.

Nach den schweren Unwettern, die in vielen Provinzen Frankreichs, besonders im Süden und Westen große Schäden angerichtet haben, ist die Gegend von Bordeaux von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Der Bahnhof und vor allem Telefon- und Elektrizitätsfernleitungen sind in Mitleidenschaft gezogen worden. So ist die Gegend von Beaurivier-Castres von allen Verbindungen abgeschnitten. Die Eisenbahnlinie Bordeaux-Toulouse wurde durch umgestürzte Telegraphenpfähle und entwurzelte Bäume gesperrt. Personen- und Güterzüge mußten in den Bahnhöfen bleiben oder auf offener Strecke halten. In den Überresten einer durch Blitzschlag eingestürzten Scheune fand man die völlig verkohlte Leiche eines Landarbeiters. In Marsao (Tarn) wurde ein siebenjähriger Knabe bei dem letzten Gewitter vom Blitz getroffen und getötet.

Der König von Italien in Ovada

Besichtigung der Unglücksstätte

Der König von Italien besuchte die Unglücksstätte in Ovada und Umgebung. Er sprach der Bevölkerung Trost zu. Der König, der von seinem Sommerlohn St. Anna in Piemont kam, weilte etwa eine Stunde in dem überschwemmten Gebiet.

Inzwischen sind von Truppen, die aus Genua, Acqui und Alessandria zu den Aufräumarbeiten herangezogen worden waren, die Verkehrshindernisse größtenteils beseitigt worden. Weggespülte Brücken wurden durch Notstege ersetzt. Von den Wassermassen wurde außer dem Wasserkraftwerk von Molare auch die 100 Meter lange eiserne Bahnbrücke zwischen Ovada und Acqui weggerissen.

Ein ganzes Dorf zerstört

In Ovada bisher 70 Tote

An zuständiger amtlicher Stelle in Rom wird erklärt, daß die Zahl der Toten, die bei dem Dammbruchunglück bei Ovada bisher festgestellt werden konnten, 70 beträgt. Diese Zahl ist aber noch Veränderungen unterworfen.

Auch das Dorf San Martino scheint fast gänzlich zerstört worden zu sein. An dieser Stelle allein dürfte die Zahl der Toten an die Hundert heranreichen.

Die Pariser Vorbesprechungen

zwischen Eden und Laval.

Englands entschlossener Wille, einen Krieg in Abessinien zu verhindern.

Am Mittwoch fand in Paris die erste Besprechung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister Laval und dem britischen Vertreter bei der Pariser Zusammenkunft, Eden, statt. Nach Abschluß der Besprechung erklärte Ministerpräsident Laval: „Wir haben eine Vorbesprechung über den italienisch-abessinischen Konflikt gehabt. Am Freitag werde ich eine erste gemeinsame Unterredung mit Eden und Baron Aloisi haben, und morgen werde ich Gelegenheit nehmen, mich mit dem italienischen Botschafter zu besprechen.“

Der diplomatische Korrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ gab seinem Blatte aus Paris einen Stimmungsbericht, in dem es heißt, anscheinend suche die italienische Regierung die jetzt sich entwickelnde Lage als einen englisch-italienischen Kampf um die Beherrschung des Mittelmeeres hinzustellen. Laval scheine die Absicht zu haben, keinen endgültigen Kurs zu wählen, bevor er sich von den genauen Absichten Englands überzeugt habe. Diesem Wunsche habe die britische Abordnung in vollem Umfange und freimütig willfahren. Laval sei nicht im Zweifel über den entschlossenen Willen Englands gelassen worden, einen Krieg in Abessinien zu verhindern. Zu diesem Zweck suche England die volle Mitarbeit Frankreichs. Wahrscheinlich habe Eden es Laval deutlich gemacht, daß ein Ausbruch von Feindseligkeiten von der britischen Regierung als Todesstoß für das Sicherheitssystem des Völkerbundes betrachtet werden würde, dessen Folge nur sein könnte, daß England sich von den europäischen Angelegenheiten so gut wie völlig zurückziehen würde.

Neuer Protest Abessiniens beim Völkerbund.

Der abessinische Gesandte in Paris hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben überreicht, in dem es u. a. heißt:

Auf Anordnung meiner Regierung bitte ich Sie, folgenden Appell zur Kenntnis der Mitglieder des Völkerbundes zu bringen. Trotz der Wiederaufnahme des Schiedsgerichtsverfahrens

entsprechend dem Beschluß des Völkerbundesrates vom 3. August fährt die königlich italienische Regierung fort, Truppen und Munition nach Ostafrika zu entsenden. Sie stellt ohne Pause Waffen und Kriegsinstrumente her in der feierlich erklärten Absicht, sie gegen das abessinische Reich zu richten. In Abessinien gibt es keine öffentliche oder private Waffen- oder Kriegsmunitionswerkstatt. Die kaiserlich abessinische Regierung ist heute nicht in der Lage, sich außerhalb ihrer Grenzen Verteidigungsmittel zu beschaffen. Überall, wo sie solche Verteidigungsmittel zu kaufen sucht, stößt sie auf Ausfuhrverbote. Liegt darin wirkliche Neutralität, die der Gerechtigkeit entspricht? Wird der Völkerbundsrat untätig bleiben im Hinblick auf diese Lage, die ständig ernster wird? Wird der Völkerbundsrat die Verantwortung vor der Welt übernehmen, die Vorbereitungen zur Niedermegung eines Volkes, das niemand bedroht, ohne einzuschreiten, zuzulassen?

Gerüchte, nach denen Abessinien an Italien erneut Angebote gemacht haben soll, die mit einer italienischen Anleihe verknüpft werden sollten, werden von zuständiger Stelle in Addis Abeba nicht bestätigt. Man weist darauf hin, daß die abessinische Regierung bestrebt sei, die Verhandlungen in Paris in jeder Weise zu unterstützen. Allein aus diesem Grunde könne Abessinien in keine neuen Verhandlungen eintreten, da sie für die Pariser Konferenz nur störend wirken könnten.

Eine kühne Rettungstat

Budapest, 15. August. Der Reichssportführer vom Reichsamt und Oden weilt am Balatonsee, wo ihm zu Ehren wassersportliche Veranstaltungen stattfinden. Wie die Blätter berichten, unternahm der Reichssportführer in Begleitung des Leiters des Außenamtes des Reichssportführers, Grafen Schulenburg, und des Präsidenten des ungarischen Landesjünglings für Körperkultur, Relemen, eine Motorbootfahrt auf dem See, als plötzlich Hilferufe einer mit den Wellen ringenden Frau ertönten. Graf Schulenburg habe sich sofort ins Wasser gestürzt, um die Ertrinkende zu retten. Mit Hilfe des Reichssportführers und des Präsidenten des ungarischen Landesjünglings für Körperkultur gelang es schließlich, die Dame, ein Mitglied des Balatoner Jachtclubs, in das Motorboot zu heben.

Vor 20 Jahren

18. August:

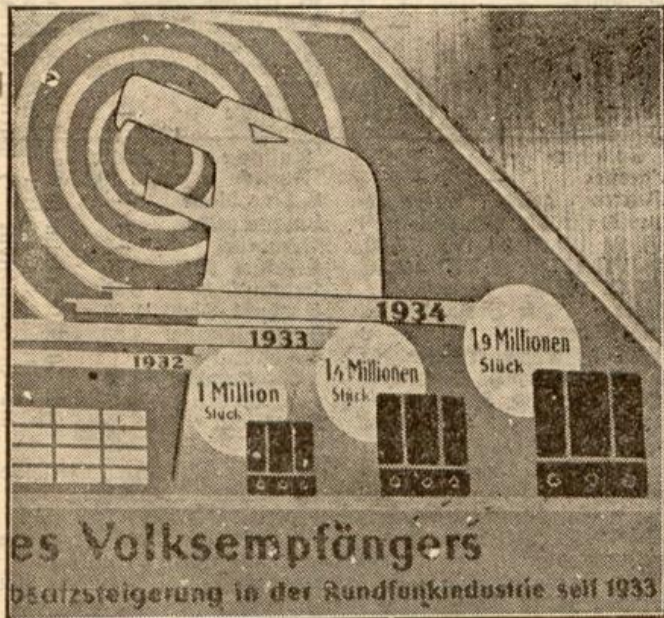
Kowno erobert

Kowno stellt das Kernstück der russischen Njemenlinie dar und gilt als die widerstandsfähigste Festung der Russen. „Die Eroberung von Kowno war eine unerschrockene Tat“, schreibt Ljubenowitsch in seinen Kriegserinnerungen. Die 10. Armee unter dem General von Eichhorn mußte in der Mitte und auf dem rechten Flügel in dünnen Linien vorgehen, um Kräfte frei zu machen für den linken Flügel, der den Angriff auf die Festung in der Hauptsache führen sollte. Hier stand im Mittelpunkt des Angriffs das 40. Armeekorps unter dem General von Ljebmann, „ein Feuerkopf mit großer Einwirkung auf den Soldaten“. (Ljubenowitsch.) Erhebend für den Angriff auf Kowno war der empfindliche Mangel an Steilfeuergeschützen. Am 8. August konnte der Angriff beginnen. Die Ljubenowitsch schreibt, ist mit geringeren Mitteln noch keine Festung angegriffen worden. In den nächsten Tagen arbeiten sich die Angriffstruppen unter schweren Kämpfen gegen die Fortslinie heran. Dem frischen Zupacken einer Kompanie, der sich andere Truppen anschließen, gelingt es, in die Fortslinie am 16. August einzubringen. Einen Tag später setzt General Ljebmann über den Njemen und erobert die Stadt. Am Abend des 18. August sind die Stadt und sämtliche Befestigungen in der Hand der Deutschen, die ohne Aufenthalt die auf Wilna abziehenden Russen verfolgen. 20.000 Gefangene und 1300 Geschütze fallen in die Hände der Sieger. Mit dem Fall der Festung Kowno ist der Auftakt zur Aufrollung der russischen Njemenfront gegeben, aus der vor einem Jahr die Russen gegen Ostpreußen vorgestoßen waren...

10 Fernsempfänger als Gewinne

Lotterie auf der Rundfunkausstellung

Berlin, 15. August. Zur Einführung des Fernsehens wird die Erste deutsche Fernseh- und Rundfunklotterie während der Dauer der Ausstellung veranstaltet. 10 Fernsempfänger, 10 Musikschränke, 10 Groß-Super, 20 Zweifreis-Dreieröhrenapparate, 250 Volksempfänger können von den Besuchern gewonnen werden. Sofern die Apparate lieferbar sind, können sie auf der Ausstellung gleich mitgenommen werden. Der Lospreis von 0,50 Mark ist gegenüber diesen Gewinnaussichten verschwindend gering.



Der Siegeszug des Volksempfängers

wird in eindrucksvollen Schaubildern auf der großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung gezeigt, die jetzt in Berlin eröffnet wird. (Weltbild - M.)

Der Moskauer Phrasenkongreß beendet

Dimitroff, der „Steuermann der Komintern“, hält sein Schlusswort

Der „treu erprobte Mitkämpfer Stalins“, der „Steuermann der Komintern“, wie Dimitroff offiziell bezeichnet wurde, erhielt in der Sitzung des 7. Weltkongresses der kommunistischen Internationale in Moskau das Schlusswort zu seinem vor 1 1/2 Wochen erstatteten Bericht. Einleitend bemerkte Dimitroff, daß bisher noch kein Kominternkongreß eine so geistige geschlossene Einmütigkeit und eine so große Geschlossenheit aufzuweisen gehabt habe. Diese Einmütigkeit zeuge davon, daß sich bei den Komintern das Verständnis für die Notwendigkeit, die bisherige Politik und Taktik entsprechend den veränderten Umständen und auf Grund der gemachten Erfahrungen umzustellen, vollständig durchgesetzt habe.

Ausführlich behandelt dann Dimitroff seine vier grundsätzlichen Forderungen für eine erfolgreiche Lösung der nächsten Hauptaufgaben des internationalen Proletariats. Übergehend auf die Frage über die Formen des Kampfes gegen den Faschismus, rief Dimitroff die Entwicklung und die verschiedenen Arten des Faschismus in jedem einzelnen Lande genau zu studieren, um ihnen jederzeit und auf jedem Gebiet Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Man brauche, so betonte Dimitroff, sich nicht davor zu scheuen, sogar beim Feinde zu lernen, wenn dies dazu verheisse, ihm schneller und sicherer den Hals zu brechen. (!)

Mit scharfen Worten geißelte sodann Dimitroff die ungenügende Agitationsarbeit der „denkschwachen Genossen“, die die Massen nur mit nichtsagenden, leeren

Formeln speisten. Dimitroff wandte sich des weiteren der Rolle der Sozialdemokratie und ihrem Verhältnis zur Einheitsfront zu, wobei er mit der Sozialdemokratischen Partei scharf ins Gericht ging. Dimitroff warnte jene, „die die sektiererische Rolle der reaktionären Führer der Sozialdemokratie weiter unterstützen und dadurch dem Klassenfeind Vorschub leisten“.

Einen großen Teil seines Schlusswortes widmete Dimitroff der Ausbildungsfrage. Die „Züchtung“ von brauchbaren Menschen sei für die kommunistische Partei die allerwichtigste Lebensfrage. Man müsse lernen, ständig lernen, im Kampfe, in der Freiheit und im Gefängnis. Man müsse lernen und kämpfen mit Stalinscher Standhaftigkeit, mit Stalinscher Unversöhnlichkeit, mit Stalinscher Unerschrockenheit und mit Stalinschem revolutionärem Realismus! Dimitroff beendete sein Schlusswort mit folgenden

schwülstigen Phrasen:

„Die Bourgeoisie herrscht nicht mehr ungeteilt in der Welt. Auf einem Sechstel des Erdballes regiert das Proletariat. Auf einem Riesenterritorium Chinas regieren die Sowjets. Das Proletariat besitzt einen starken revolutionären Vorposten: die kommunistische Internationale. Eines fehlt noch dem Proletariat — die Einigkeit in den eigenen Reihen. Möge daher von dieser Tribüne in der ganzen Welt noch stärker der Kampf der Komintern erschallen, der Kampf von Marx, Engels, Lenin und Stalin!“ Eine Entschlüsselung auf Grund dieses Berichtes ist in Vorbereitung.

15 Jahre Ortsgruppe Gelsenkirchen des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge.

In diesen Tagen kann die Ortsgruppe Gelsenkirchen im Volksbunde Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf ein 15-jähriges Bestehen zurückblicken. Schon im Jahre 1919 nahm der Lehrer Johannes Hathejen, auch heute noch Geschäftsführer der Ortsgruppe, den Schriftwechsel mit der Zentralfstelle des Volksbundes in Berlin auf. Nachdem er durch persönliche Werbung ganz allein in den ersten Jahren dem Volksbunde etwa 600 Mitglieder zugeführt hatte, gründete er auf Anordnung des Volksbundes im Jahre 1920 die Ortsgruppe Gelsenkirchen. Sie ist also die erste Stelle in Westdeutschland, die den Gedanken der Kriegsgräberpflege und der Geldenberehrung als sichtbares Zeichen tiefer Dankbarkeit gegenüber unsern Gefallenen in die Bevölkerung von Westfalen und Rheinland trug.

In aller Stille, auch während der Ruhrbesatzung, wurde hier in Gelsenkirchen ein Werk begonnen und vorangetrieben, welches ganz dem Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprach.

Als der Mitgliederkreis sich immer mehr erweiterte, übernahm 1922 Stadtbaurat Arendt, der ehemalige Beigeordnete der Stadt Gelsenkirchen, die Führung der Ortsgruppe, die jetzt schon weit über 2000 Mitglieder zählt. Stadtbaurat Arendt, der selbst zwei Söhne im Weltkriege verloren hatte, widmete sich mit ganzem Eifer der Förderung der Volksbundsache.

Durch die unermüdlichen Arbeiten der ältesten Mitglieder P. Kesper, H. Termeer, Schulrat Winkel, Hauptmann Weichart und Hauptmann Vertner, unterstützt von der bürgerlichen Presse, konnte man so erfolgreich in den Nachbarstädten arbeiten, daß schon 1923 der Bezirksverband Ruhrgebiet gegründet werden konnte, in dem die alten Pioniere der Kriegsgräberfürsorge in der Ortsgruppe Gelsenkirchen führend waren. Setzte sich doch der Vorstand des Bezirksverbandes aus: Arendt, Hathejen, Winkel, Termeer, Kesper, Emmons und zwei Herren aus Essen, Fahrenstich und Steindorf zusammen.

Möge der Ortsgruppe Gelsenkirchen auch weiterhin

fruchtbare Arbeit an dem Werke beschieden sein, das nicht bloß die ausdrückliche Billigung, sondern auch kräftige Förderung durch unsern Führer findet.

Anordnung der Hauptvereinigung der Dortmunder Getreidewirtschaft.

Betr.: Meldung der Hersteller von Teigwaren.

Auf Grund des § 6 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. 7. 1935 — RMBl. I S. 1006 — und der §§ 8 und 9 der Satzung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft vom 12. 7. 1935 — RMBl. S. 388 — ordne ich folgendes an:

1. Zwecks Festsetzung der Verarbeitungsmenge von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren (Grundkontingent) für das Mühlenwirtschaftsjahr 1935-36 (1. 9. 1935 bis 31. 8. 1936) haben alle Teigwaren herstellenden Betriebe einschließlich der Teigwaren herstellenden Bäckereibetriebe bis zum 15. August d. J. zu melden, welche Menge von Getreideerzeugnissen in den Jahren 1927 bis einkl. 1935 zur Herstellung von Teigwaren verarbeitet worden sind.

2. Die Meldungen sind nach einem besonderen Muster zu erstatten.

Soweit buchmäßige Unterlagen vorhanden sind, sind diese den Meldungen zugrunde zu legen. Soweit buchmäßige Unterlagen fehlen und die Meldungen auf Grund von Schätzungen gemacht werden müssen, ist dies ausdrücklich zu vermerken.

3. Befreit von dieser Meldung sind diejenigen Teigwaren herstellenden Betriebe, die im Besitz einer von mir ausgeteilten Kontingentsbescheinigung für das Mühlenwirtschaftsjahr 1934-35 (1. 9. 34 bis 31. 8. 35) sind. Eine Partiariefkontingentsbescheinigung gilt nicht als Kontingentsbescheinigung in diesem Sinne.

4. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung, insbesondere die Abgabe falscher Meldungen oder die nicht frist- bzw. formgemäße Einreichung der Meldungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft: gez. J. Schirnt.

Der Erbe von Lettow

Roman von A. von Sagenhofen

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„In seinem Zimmer oben auf dem Divan... und die Baroneß... auf dem Boden... davor...“

Da gehen der Inspektor und der Adjunkt hinauf, tragen miteinander das ohnmächtige Kind hinaus und legen es auf einen Divan im Speisezimmer.

Josefa kommt und kniet laut weinend vor ihr. Ein Motorrad saust die Pappelstraße hinunter nach dem Arzt. Der kommt und kann nichts mehr tun.

Da stehen sie ratlos beisammen, der Doktor, der Inspektor, der Adjunkt.

„Man muß Depeschen aufgeben“, sagt der Arzt, „an die Verwandten.“

Der Inspektor zuckt die Achseln: „Ich weiß nicht, an wen und wohin.“

Da sagt Doktor Hammer: „In Stettin lebt noch eine Schwester des Herrn Baron. Er hat mir einmal den Namen genannt, von Brenken... oder Brinken... ist Witwe.“

Der Adjunkt wirft auf ein Blatt: Frau von Brinken... Stettin.

Dann sagt der Adjunkt: „Sollte man nicht den Herrn von Türnich verständigen?“

„Ja, wo ist er?“

„In Berlin oder bei Berlin... Wilmersdorf.“

„Es ist doch noch ein Nefse da...“ sagt der alte Arzt.

„Ja.“

„Weiß niemand, wo er wohnt?“

„Nein.“

Da geht der Doktor in das andere Zimmer, wo Herta liegt, und schickt die weinende Josefa hinaus.

Walter ist in Stettin gewesen, kommt Donnerstag früh zurück, findet das Telegramm:

„Herr Baron verschieden... Donnerstag drei Uhr nachmittag... Beerdigung.“

Er nimmt sich nicht Zeit zu essen, setzt sich in den Wagen, neunzig Kilometer Geschwindigkeit, wo es geht hundert. Dann in der Pappelstraße... den Dreiklang.

Bei seinem Laut erhebt sich Herta von der Bahre, an der sie still gekniet, schwarz, schmal, totenblau, mit großen, bläulich umrandeten Augen geht sie ihm langsam entgegen. Sie macht noch ein paar hilflose Schritte vor... ein müdes Heben der Arme... ein lautloses Öffnen und Schließen der Lippen.

Dann liegt sie an seiner Brust... findet die ersten Tränen.

Plötzlich steht Franziska von Brinken da, wort- und tränenreich, in ihrem schwarzen Seidenkleid.

„Herr von Türnich, ich weiß schon, Hertas Bräutigam, nicht wahr? Mein armer Bruder, so rasch! Man weiß jetzt garnicht, wie alles bestimmt ist. Kommen Sie herein! Sie müssen ihn ansehen! Er schaut so friedlich aus. Mein armer, armer Bruder! Herta, sag der Josefa, daß sie ein Fremdenzimmer herrichtet für deinen Bräutigam. Gott, welches Glück für das arme Kind...“

Da flieht Herta aus Walters schützenden Arm.

Um drei Uhr nachmittag ist das einfache Begräbnis. Alle Angestellten, das ganze Dorf, ein paar Herren aus der Nachbarschaft.

Einer fehlt... Gert.

„Herta“, sagt Türnich und quält sich die Frage von den Lippen, „ist nicht an Gert telegraphiert worden?“

Sie sieht ihn an. Tränen kommen, verschleiern den Blick und stehen dann hell und still in den Augen.

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Es weiß niemand seine Wohnung.“

Da geht Türnich in die Halle hinunter.

„Konrad, der Baron Gert ist nicht verständigt worden.“

Schicken Sie schnell jemanden auf die Post, hier ist das Telegramm.“

Solche Augenblicke nehmen mit dem Recht alten Herkommens alle Entscheidung aus den Händen.

Ich kann nicht anders, sagt sich Walter, ich mußte es doch tun.

Die Depesche.

Im Grandhotel ist große Silvesterfeier.

Ganz mondäne Gesellschaft, Toiletten, betont einfach und vornehm und solche, die exotisch sind, und Brillanten und Lichtfluten und sprühende Laune.

Silvester!

Die letzte Nacht des Jahres, toll lustig sein! Lauter Menschen, die sich das leisten können.

Ada hat mit Gert einen Krad gehabt.

„Man kann sich nicht ausschließen. Das mußt du doch einsehen!“

„Nein. Ich sehe das nicht ein. Was geht uns die Gesellschaft an? Lauter fremde Menschen, für die man zu nichts verpflichtet ist. Bei mir zu Hause feiert man den letzten Tag des Jahres anders... allein... ernst. Mir ist die ganze Art dieser Leute zuwider.“

Da lacht Ada.

„Dann wäre ich doch in Lettow geblieben... und nicht Filmstar geworden.“

Da bekommt er einen roten Kopf.

„Daß Lettow aus dem Spiel! Ich vertrage diese Bemerkungen nicht.“

Sie zuckt die Achseln.

„Also gut, kommst du herunter oder nicht?“

„Nein.“

Da läßt sie sich ihren Abendmantel um die dekorierten Schultern legen von dem Hotelstubenmädchen und geht an den Spiegelwänden vorbei hinunter in den Saal.

Gert bleibt allein. Er läutet dem Kellner.

„Servieren Sie mir das Abendessen herauf!“

„Jawohl.“

(Fortsetzung folgt.)

Mähnenrand beim Pferd.

Bei meiner zwölfjährigen Stute stellt sich trotz guter Pflege und Lysolwäsungen in jedem Sommer beim Weidegang starker Suckreiz auf dem Mähnenrande ein. Was soll ich dagegen tun?

P. Sch. in D.

Antwort: Wenn Wäsungen mit einer zehnprozentigen warmen Sodalösung nicht helfen sollten, müßten Sie die juckenden Hautstellen mehrmals wöchentlich mit Döhlen einreiben. Vet.

Ziegenmilch ist blutig.

Ich habe eine dreijährige Ziege gekauft, die in einem sehr schlechten Zustand war, sie sah aus, als ob sie über den ganzen Körper die Flechte hätte. Dieses ist mit Zinksalbe und Kinderpuder beseitigt und alles wieder gut. Nun hat die Milch dieser Ziege einen rötlichen Schein, und steht sie länger ungekocht, so bildet sich ein Blutfleck im Topf. Die Ziege wird sehr vorsichtig gemolken, mit angefeuchteter Hand, sie steht auch ruhig und frist derweil Hafer und Schlämmkreide. Dann bekommt die Ziege warmes Wasser mit etwas Salz und genug frisches Grünfutter, Heu und Haferstroh. Der Stall ist gut, auch kommt die Ziege bei gutem Wetter ins Freie, springt und ist guter Dinge, hat auch guten Appetit. Beim Kauf vor sechs Wochen gab die Ziege 1/4 Liter Milch je Tag, jetzt fast 2 1/2 Liter, dabei ist sie in diesem Jahre nicht belegt gewesen. Bei dem vorigen Besitzer hat man das Euter massiert, um mehr Milch zu bekommen! — Der rötliche Schein der Milch wurde am ersten Tage nach dem Kauf bemerkt. Wenngleich der Blutfleck im Topf weniger geworden ist, so ist die Milch doch noch für menschlichen Genuß reichlich unappetitlich, eben wegen des noch zu großen Blutfleckes, welcher aus beiden Strichen kommt. Was kann man tun, um dem Uebel abzuhelfen?

F. J. in A.

Antwort: Wahrscheinlich ist durch das scharfe Massieren des Euters beim Vorbesitzer die Zerreißung von Blutgefäßen im Euter erfolgt. Durch den infolge guter Fütterung vermehrten Milchertag und größere Beanspruchung der Milchdrüse wird die Ausheilung der Drüsengefäße verhindert oder zumindest erschwert. Die Blutungen werden wahrscheinlich erst aufhören, wenn die Ziege neu gedeckt ist und einige Zeit trocken gestanden hat. Außer vorsichtigem Melken, wie Sie es bereits tun, ist zur Zeit kaum etwas zu machen. Scha.

Welken der Obstbäume.

An meinen Obstbäumen, welche etwa 15 bis 20 Jahre alt sind, und auf Keuperboden stehen, bemerke ich, daß zum großen Teil die Blätter welk und gelb werden, und die Äste eintrocknen und absterben. Diese Erscheinung tritt an Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Süßkirschen und Schattenmirellen auf. Ich sandte einige kleine Zweige ein. Was kann ich dagegen unternehmen? Die Bäume sind im Frühjahr 1934 mit Obstbaumkarbolineum gespritzt, werden alle zwei Jahre mit Düngerkalk gedüngt und erhalten zeitweilig verdünnte Jauchegüsse aus meiner Senkgrube des Spülklosetts. Dieses Wasser ist keineswegs scharf, da auch alle Spül- und Regenwässer in diese Grube fließen. Da die Bäume im Gemüsegarten stehen, werden sie im Herbst und Frühjahr umgraben. W. L. in M.

Antwort: Das Eintrocknen ganzer Zweigteile, wie die beigefügte Probe zeigt, kann nur die Folge von undurchlässigem Boden

sein, wodurch sich Keuperböden ganz besonders auszeichnen. Versuchen Sie es, die Krone im Winter stark zurückzuschneiden, vielleicht treiben sie im Frühjahr neu aus und Sie erhalten sich die Bäume noch einige Jahre. Im anderen Falle bleibt Ihnen nur Neuanpflanzung übrig. Am besten nehmen Sie dann Bäume, die auf Zwergunterlagen veredelt sind, dieselben treiben nicht solche starken Wurzeln. Die Baumlöcher müssen Sie mindestens 2 x 2 m und 1 m tief machen und mit gutem Mutterboden ausfüllen. Diese Löcher werden im Herbst gemacht und bleiben bis zum Frühjahr mit der eingefüllten Erde liegen, damit sich der Boden gehörig setzen kann. Diese Bäume werden allerdings nur 15 bis 20 Jahre alt. Kz.

Rußfleckenkrankheit am Birnbaum.

Ich bitte um Antwort über die Art der Blätterkrankheit eines Birnbaumes. Es ist ein zehnjähriger hochstämmiger Birnbaum, der bereits drei Jahre hindurch kränktelt, die Früchte sind verkrüppelt. Was soll ich tun? H. B. in E.

Antwort: Auf dem Birnbaum hat sich in anscheinend recht starkem Maße die Schorf- oder Rußfleckenkrankheit ausgebreitet. Die erkrankten Blätter zeigen dunkle Flecke und rollen sich auch zusammen, die Früchte werden schorrig und verkrüppelt bei stärkerem Befall. Auch die Triebe werden in Mitteleidenschaft gezogen. Soweit als möglich sollen daher zur Bekämpfung der Schorfkrankheit die kranken Triebe abgeschnitten werden, und auch alle im Herbst abfallenden Blätter sind aufzuhacken und zu verbrennen. Alsdann ist es notwendig, den Baum mittels einer Baumspritze mit Kupferkalkbrühe oder einem entsprechenden kupferhaltigen Mittel des Handels abzusprühen, und zwar so, daß auch die Unterseite der Blätter getroffen wird. Das erste Mal wird kurz vor der Blüte, das zweite Mal sogleich nach der Blüte gespritzt. Schließlich ist die Maßnahme drei Wochen später nochmals zu wiederholen. Solche Spritzungen müssen in jedem Jahre vorgenommen werden. Schfd.

Mehltau auf Zierbäumchen.

Seit vorigem Sommer zeigen sich hier und da kleine weiße Flecken an den Eronymus-Blättern (vgl. eingesandte Probe), die wir anfänglich gar nicht beachtet, und den Grund in dem ziemlich heißen, trockenen Sommer suchten. Wir setzten sie im Spätsommer um, guten Boden und Mist (verrotteten) dazu, und überwinterten die Bäumchen im Keller, wo die ganzen Blätter, die von diesem Pilz befallen waren, abfielen. Seit einiger Zeit tritt die Blattkrankheit wieder auf. Wie kann ich die schönen Zierbäumchen erhalten? H. in S.

Antwort: Die eingesandten Eronymus-Blätter waren sehr stark vom echten Mehltau befallen. Zur Bekämpfung dieses Pilzes schneiden Sie die erkrankten Spitzentriebe sowie die befallenen unteren Blätter ab und verbrennen diese. Danach bestäuben Sie die ganze Krone mit Schwefelpulver, oder spritzen denselben mit 1prozentiger Solbarklösung. Stäuben so, wohl wie Spritzen muß in Abständen von acht bis vierzehn Tagen den ganzen Sommer und auch noch einige Male im Winter wiederholt werden. Damit diese Mittel nicht vom Regen abgewaschen werden, stellen Sie die Pflanzen nach Möglichkeit so auf, daß sie die volle Sonne erhalten, aber keinen Regen. Ist dieses nicht möglich, so ist nach jedem größeren Regen mit den Bekämpfungsmitteln von neuem zu arbeiten. Der Ueberwinterungsraum soll mög-

lichst kühl und hell sein, hier braucht nur wenig gegossen zu werden. Die Kronen sind besonders vor Feuchtigkeit zu schützen. Kz.

Pelzkäfer.

Die Schädlinge, von denen ich einige eingefandt habe, halten sich hauptsächlich im Wäschschrank auf, sie sind mit Schwefel nicht totzukriegen. Was kann man zur Bekämpfung dieser Tiere tun?

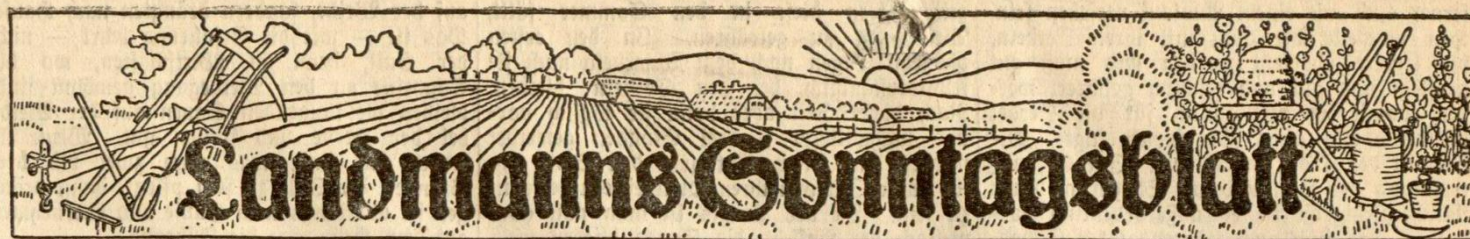
U. R. in A.

Antwort: Die überfandten Tiere sind Larven von Pelzkäfern, die sich an Wollschaden, Pelzwerk usw. entwickeln. Zu ihrer Beseitigung entleeren Sie den befallenen Wäschschrank, reinigen ihn gründlich und behandeln sämtliche in ihm enthaltenen Woll- und Pelzsachen wie folgt: Sie verkleben sämtliche Ritzen einer dicht schließenden großen Kiste mit Papierstreifen, packen die Sachen hinein und stellen oben auf den Inhalt eine Schale mit Schwefelkohlenstoff, schließen die Kiste, verkleben auch die Deckelritzen mit Papierstreifen und lassen die Kiste so 24 bis 48 Stunden ungeöffnet stehen. Dr. J.

Fliegenplage.

Ich habe einen Hausbesitz, der von der nordöstlichen Seite von einer mit hohen Lindenbäumen bewachsenen Promenade (alter Festungsgürtel) begrenzt, und von den anderen Seiten, in unmittelbarer Nähe der Fenster, von hohen Fichten und verschiedenem anderen Gehölz umgeben ist. In dem alten Festungswall an der Promenade befindet sich ein nur sehr wenig abfließendes Gewässer, das von grünen Teichpflänzchen bewachsen ist. Alljährlich, vom Hochsommer ab, dringen aber Tausende von winzig kleinen, blaßbraunen Fliegen in die Wohnungen ein, setzen sich in dicken Schwärmen an den Decken und Wänden fest, verunreinigen diese und lassen sich mit Schaufel und Besen zu Haufen zusammenfegen. Die Fliegen dringen infolge ihrer Winzigkeit auch durch die Ritze der geschlossenen Fenster und bilden so eine wahre Plage. Da bisher nicht festgestellt wurde, wo sich die Brutstätte der Fliegen befindet, konnte der Plage auch nicht abgeholfen werden. Meines Erachtens kommen die Fliegen aus dem Festungsgrabenwasser, das so gut wie gar keinen Abfluß zu haben scheint. Die Linden dürften wohl kaum Schuld an der Plage tragen. Ich bitte um Mitteilung, auf welche Weise die Fliegenplage erfolgreich zu beseitigen ist. M. R. in N.

Antwort: Es handelt sich bei den Sie belästigenden Fliegen um Verwandte der in der Landwirtschaft schädlichen Halmfliegen (Cloropisca-Arten). Die Larven dieser Fliegen werden sich vermutlich in Gräsern entwickeln. Genauer über ihre Lebensart und ihre Brutstätten ist jedoch nicht bekannt. Die Lindenbäume auf dem Festungswall sowie das langsame fließende Gewässer im Festungsgraben stehen jedenfalls mit der Plage nicht im Zusammenhang. Der Pfeifenstrauch, der die befallenen Häuser zum Teil bewächst, hat infolgedessen damit zu tun, als die Fliegen gern im Schutz von Rankengewächsen an Mauern überwintern. Fälle, die ähnlich wie der Ihre gelagert sind, kommen jedes Jahr, in diesem Jahr aber gehäuft vor. Das einzige sichere Mittel gegen das Eindringen der an sich völlig harmlosen Fliegen besteht im Anbringen von Gazeisenstern in den heimgesuchten Räumen. Das Mittel „Flit“ wirkt nur dann befriedigend, wenn es in reichlicher Menge versprüht wird und während der Anwendung die Fenster geschlossen gehalten werden. Dr. J.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

44. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1935

Schweinehaltung auf dem Bauernhof

Von Landesökonomierat Dr. D. Buz

Die Praxis hat tausendfach den Beweis erbracht, daß selbst die bestveranlagten und gut ernährten Tiere in ihren Leistungen versagen, wenn sie schlecht gehalten werden. Das Rummern der Tiere und alle die Erscheinungen, die wir unter dem Sammelbegriff „Schweinefeuchen“ zusammenfassen, sind sehr oft auf schlechte Haltung der Tiere zurückzuführen. Es muß daher unsere Aufgabe sein, den Zuchtschweinen von der frühesten Jugend an eine gesunde, naturgemäße Haltung zu gewähren, damit sie gesund bleiben und genügend Widerstandsfähigkeit erlangen, um die schädlichen Einflüsse der Umwelt ertragen zu können.

Die ersten Lebensstage verbringen die Ferkel bei ihrer Mutter im Zuchtschall. Da sie ein großes Wärmebedürfnis haben, muß der Stall trocken, warm und zugfrei sein. Auf kostspielige Stallanlagen kann verzichtet werden, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß selbst in der primitivsten Hütte bei reichlicher Einstreu die Ferkel einwandfrei gedeihen. In vielen Betrieben hat man neuerdings, um dem Wärmebedürfnis der Tiere Rechnung zu tragen, im Winter sog. Ferkelkästen als Unterschlupf den Tieren zur Verfügung gestellt. Die Kästen müssen jedoch an der Buchtenwand befestigt und reichlich Raum zur Aufnahme des ganzen Wurfs gewähren. Diese Einrichtung soll u. a. auch noch den Vorteil besitzen, daß sie die Ferkel weit besser vor dem Erdrücken schützt als die 20 cm vom Erdboden und der Buchtenwand angebrachten Stangen. Wenn die Tiere etwa acht Tage alt sind, kann ihnen bei gutem Wetter nach eigenem Willen der Aufenthalt im Auslauf oder auf einer dem Stalle benachbarten Weide gestattet werden. Später ist ihnen selbstverständlich ausgiebige Bewegung im Freien sehr zuträglich. Fördert doch die Bewegung in der frischen Luft das Wachstum und die Widerstandsfähigkeit der jungen Tiere. Ferner nehmen die Ferkel im Freien beim Wühlen Mineralstoffe auf und gewöhnen sich nicht das Sauchefaufen an. Letzteres ist fast immer ein Zeichen mangelhafter und unrichtiger Ernährung.

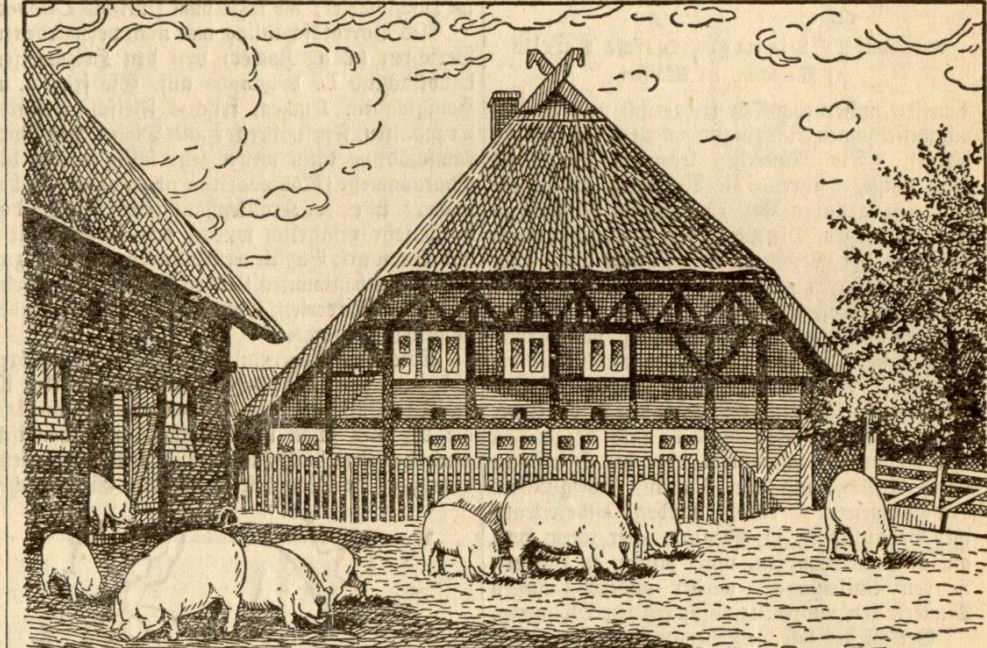
Nach dem Absetzen, das mit sechs, besser erst mit zehn Wochen erfolgt, sind die Ferkel zunächst wurfweise in Buchten unterzubringen, um ihre Entwicklung besser beobachten zu können. Grundlegende Veränderungen in der Haltung sind jedoch zu vermeiden, denn die jungen Tiere müssen sich erst einmal an das selbständige Leben ohne Mutter gewöhnen. Nach vierzehn Tagen können sie mit anderen Tieren von etwa gleichem Alter und gleicher Entwicklung gemeinsam Stall und Auslauf teilen. Wenn sie auch in diesem Alter an den Stall nicht mehr die hohen Anforderungen stellen, wie in der frühesten

Jugend, denn sie sind — wie man in der Praxis zu sagen pflegt — aus dem größten heraus, so muß der Stall doch gesunde Lebensbedingungen bieten und namentlich im Winter reichlich mit Streu versehen sein. Stehen Weiden in unmittelbarer Nähe des Stalles zur Verfügung, so sind die Abfäherkel für den Austrieb auf diesen Weiden sehr dankbar. Weite Marsche darf man aber den kleinen Tierchen nicht zumuten.

Im Alter von vier Monaten treten die Abfäherkel in das Läuferstadium, und es ist jetzt an der Zeit, die Geschlechter zu tren-

nen. Die Jungfer kommen in Einzelbuchten vor dem Ferkeltermin durchweg auf 1 kg zu erhöhen, damit der Sau die Nährstoffe zur Entwicklung der Frucht zur Verfügung stehen. Eine für alle Wirtschaften passende Futterration kann hier selbstverständlich nicht angegeben werden, denn die Fütterung muß sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen und sich aufbauen auf den in der Wirtschaft selbst erzeugten Futterstoffen. An die Unterbringung stellen die Jungfer den denkbar geringe Anforderungen. Sie sind mit recht primitiven Stallungen zufrieden.

Ein bis zwei Wochen vor dem Ferkel-



Zeichnung: Blumberg

Nur naturgemäße Haltung der Zuchtschweine bietet die Gewähr für erfolgreiche Schweinezucht

termin sind die Sauen in Einzelbuchten unterzubringen, damit sie sich an den Stall, in dem das Abferkeln erfolgen soll, gewöhnen. Dieser Zuchtschall muß — wie eingangs schon betont wurde — trocken, warm und zugfrei sein.

Mit neun bis zehn Monaten sind die Tiere zuchtsfähig. Sie früher decken zu lassen kann nicht empfohlen werden, denn man macht in der Praxis immer wieder die Beobachtung, daß zu früh zugelassene Jungfer in der Entwicklung zurückbleiben und

vor dem Ferkeltermin durchweg auf 1 kg zu erhöhen, damit der Sau die Nährstoffe zur Entwicklung der Frucht zur Verfügung stehen. Eine für alle Wirtschaften passende Futterration kann hier selbstverständlich nicht angegeben werden, denn die Fütterung muß sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen und sich aufbauen auf den in der Wirtschaft selbst erzeugten Futterstoffen. An die Unterbringung stellen die Jungfer den denkbar geringe Anforderungen. Sie sind mit recht primitiven Stallungen zufrieden.

Ein bis zwei Wochen vor dem Ferkel-

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abbild aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Vorbezug 50 Kop. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen der Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neubamm (Bes. Bf.).

ferner auch mit einem Auslauf versehen sein. Hier verbleibt die Sau mit ihren Ferkeln, bis letztere abgesetzt werden und muß gut gepflegt und gut und reichlich gefüttert werden, damit sie viel Milch für die Ferkel spendet. Ein altes Sprichwort sagt: „Die Sau ist der Trog der Ferkel“. Zur Gesunderhaltung der Sau und zur Steigerung ihrer Milchergiebigkeit ist es außerordentlich vorteilhaft, der Sau auch während ihrer Säu-

zeit, fern diese in den Sommer fällt, Weidgang zu gewähren. In den ersten vierzehn Tagen nach dem Abferkeln muß sie selbstverständlich bei den Ferkeln bleiben. Nach dieser Zeit aber kann sie täglich vor- und nachmittags je drei Stunden geweidet werden, und sie verläßt gern den Stall, um für kurze Zeit von ihren Quälgeistern getrennt zu sein. In der Praxis ist man nun aber vielfach der Ansicht, die Sauen bleiben nicht

auf der Weide, sondern drängen nach Hause. Das ist — wie die Erfahrung lehrt — nicht der Fall, denn in Wirtschaften, wo die Schweine an den Weidegang gewöhnt sind, bleiben die säugenden Sauen auf der Weide bei der Herde und fressen gut. Wenn sie jedoch satt sind, was nach zwei bis drei Stunden der Fall zu sein pflegt, dann drängen sie allerdings nach Hause und übernehmen auf dem Heimwege die Führung.

Die Schädlinge unter den Ameisen und ihre Bekämpfung

Von Dr. Janda

Mit drei Zeichnungen des Verfassers

Das eine Kolonie bewohnende Ameisenvolk setzt sich aus verschiedenen differenzierten Typen zusammen: den Männchen, Weibchen und Arbeitern. Erstere sind geflügelt, verlieren ihre Flügel aber nach dem Hochzeitsflug, letztere sind ungeflügelt und treten wieder in verschiedenen Formen auf, unter denen die Soldaten erwähnenswert sind, die mit besonders großen Köpfen und Kiefer ausstattet sind und die Verteidigung der Kolonien übernehmen. Bekanntlich sind die

Die Ameisen, die uns durch Auftreten und Nestbau in Häusern und Gärten lästig fallen, gehören in der Regel zu den Holzameisen (*Lasius*-Arten). Ich nenne die glänzendschwarze Holzameise (*L. fuliginosus*), die ihre Nester aus Holztaub und Erdteilchen baut und im Juni und Juli schwärmt; die mattschwarze Holzameise (*L. niger*), die ihre Nester in der Erde, unter Rinde und Steinen anlegt und in Städten, zum Beispiel der Straßenpflasterung, außerdem in Gärten gefährlich werden kann; die gelbbirnstige Holzameise (*L. emarginatus*), die unter Steinen und in Mauerspalten ihr Nest baut, die braunbrüstige Holzameise (*L. brunneus*) die, wie die vorgenannte Art, ebenfalls in Stein- und Mauerspalten, aber auch in Baumstümpfen nistet, und endlich die gelbbraune Holzameise (*L. umbratus*), die unter Steinen, Baumwurzeln und auf Wiesen vorkommt. Alle letztgenannten Arten schwärmen im Hochsommer, die letzte vom Juli bis Oktober.

Als Vorratsschädling trat nach verschiedenen Berichten (u. a. Jacher) von den Holzameisen hauptsächlich *L. brunneus* auf. Sie fraß u. a. Honigwaben, Kuchen, frisches Fleisch, zerstörte Tragbalken, Fensterbretter und Dielen. Als Vorratsschädling kann weiter sehr lästig werden die Pharaonameise (*Monomorium pharaonis*), die besonders in einem Krankenhaus (nach Jacher) dadurch sehr gefährlich wurde, daß sie über Eiter und Auswurf, Bazillenreinkulturen und die zur Obduktion bestimmten Leichen herfiel. Sie wurde weiter in Wärdereien, Gastwirtschaften und Badeanstalten beobachtet.

Eine von Argentinien auch bei uns eingeschleppte, sehr unangenehm auftretende Art ist die argentinische Ameise (*Iridomyrmex humilis*), die bei uns schon in Gewächshäusern heimisch geworden ist (Abbildung 1). Wie andere Ameisen, bevorzugt sie Süßigkeiten, Gebäck, Eier, Fische,

Fleisch jeder Art. Wo sie auftritt, pflegt sie alle anderen Ameisenarten zu verdrängen.

Von den in Land- und Forstwirtschaft schädlichen Ameisenarten nenne ich die Riesenameise *Tetramorium caespitum* (Abbildung 2), eine braunschwarze Art, die junge Pflanzen zerstört, Rüben und Kartoffeln annagt und zum Faulen bringt; die oben schon genannte argentinische Ameise, die in Treibhäusern durch Unterwühlen der Pflanzen, Zerstören von Blüten und Pflege

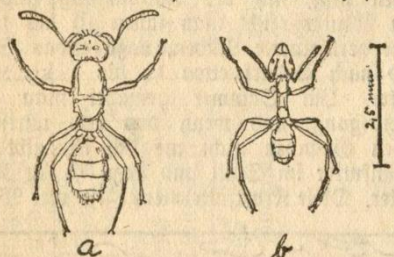


Abbildung 1. Die argentinische Ameise
a) Weibchen, b) Arbeiter

Ameisen außerordentlich kriegerisch und machen mit unliebsamen Eindringlingen meist recht kurzen Prozeß. Die Männchen leben in der Regel nicht lange, während die Weibchen, welche die Kolonien gründen, bis zu fünfzehn Jahren zu leben vermögen. Die Vermehrung geschieht durch Eiablage der Weibchen. Gelegentlich legen auch Arbeiter Eier, aus denen jedoch nur Arbeiter oder Männchen hervorgehen. Die Brutpflege, der Bau des Nestes, seine Reinigung, das Herbeischaffen der Nahrung besorgen ausschließlich die Arbeiter. Die Nestbauten der einzelnen Arten sind recht verschieden. Einige bauen in die Erde, unter Steinen, Grasbüschel und dergleichen ihre Nester, die manchmal über die Oberfläche durch Auflagerung von Nadeln, Zweigstücken, Grashalmen u. a. erhöht werden; andere legen ihre Behausungen in lebendem oder totem Holz an, in Baumstümpfen, unter Rinde, in Häusern in den Balkenlagen; wieder andere benutzen Mauerspalten und Gesteinsspalten zur Wohnung.

Verschieden wie die Lebensweise der einzelnen Arten ist auch ihre Beziehung zum Menschen und seiner Arbeit. Während wir sehr vielen Arten gleichgültig gegenüberstehen, schätzen wir die Tätigkeit anderer Arten und bekämpfen wieder andere, weil sie uns Schaden zufügen. Von der zweiten Kategorie sei hier nur die gewöhnliche oder rote Waldameise (*Formica rufa*) genannt, deren hügelige Nestbauten in Nadelholzwaldungen oft anzutreffen sind. Ihre nützliche Tätigkeit besteht u. a. darin, daß sie Raupen überfällt, zerreißt, und sich von ihnen ernährt. Bäume, die in der Nähe solcher Ameisenheerde stehen, bleiben erfahrungsgemäß von Raupenschäden frei. Die genannte Art wird daher geschützt und zum Teil auch künstlich vermehrt.

Größer ist die Zahl der Arten, deren Tätigkeit den Menschen zur Verteidigung zwingt, sei es, daß sie in seine Wohnungen eindringen, ihn durch ihre Wanderungen belästigen und seine Vorräte angreifen, oder sei es, daß sie seine Kulturen im Gewächshaus und Garten, Wald und Feld bedrohen.

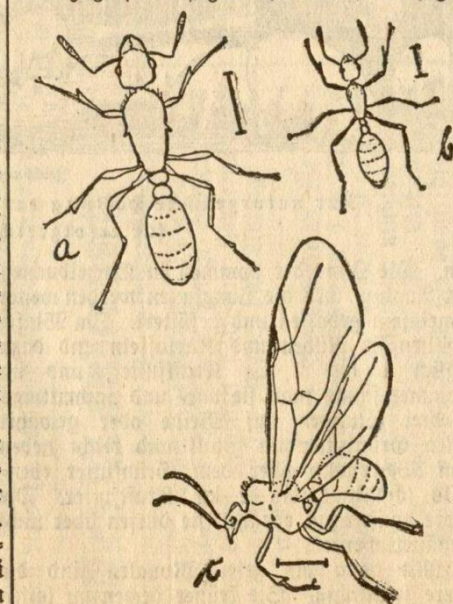


Abbildung 2. Die Riesenameise
a) Weibchen, b) Arbeiter, c) Männchen
(Maßstäbe geben die natürlichen Größen an)

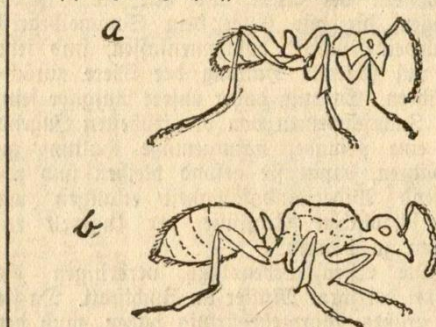


Abbildung 3. Die Riesenameise
(etwa 2fache Vergrößerung)
a) Arbeiter, b) Weibchen

von Blattläusen lästig wird; die ebenfalls oben schon erwähnte glänzendschwarze Holzameise, die durch Blattlauspflege und Abfressen von Blüten an Apfel- und Birnbäumen schädlich wird; die gelbe Holzameise (*L. flavus*), die durch ihre Erdnester auf Wiesen und Saatfeldern Schaden anrichtet, auf denen Sämlinge verschiedener Baumarten nahe der Erdoberfläche angenagt und getötet wurden; die Riesenameise, *Camponotus herculeanus* (Abbildung 3), die ihre Nester im Innern der Bäume durch Herausheben des weichen Sommerholzes anlegt und außerdem durch Abbeissen junger Triebe, um den austretenden Saft zu gewinnen, Schaden anrichtet.

Andere durch Ameisen ungenannter Art verursachte Schäden bestehen im Zerbeißen der Blüten von Obstbäumen und Rosen, der Knospen- und Blütenstiele, der Triebspitzen von Laub- und Nadelbäumen, im Zerstören von Pflanzstellen, Annagen saftiger Früchte und Aufwühlen von Gemüse-, Saat- und Mistbeeten.

Natürliche Feinde haben die Ameisen wenig aufzuweisen. Bei uns kommen nur Spedte, besonders der Grünsped, Eidechsen, Blindschleichen, Kröten, Frösche, von den Insekten einige Käfer, der Ameisenlöwe, Fliegen und wenige Spinnen in Betracht.

So zahlreich die empfohlenen Mittel zur Bekämpfung auch sind, so schwierig und oft wenig aussichtsreich ist sie doch, und jeder, der einmal einen Kampf gegen Ameisen geführt hat, bestätigen wird. Bei Wohnungsameisen muß zunächst versucht werden, durch genaues Verfolgen der Zugstrecke der Ameisen ihr Nest festzustellen. Oft wird man es an zugänglichen Stellen außerhalb des Hauses finden. Man kann dann das Nest auf verschiedene Art vernichten. Man kauft zum Beispiel Heu oder Reisig darüber und zündet es an, oder man übergießt es mit Petroleum oder kochendem

Wasser. Weiter kann man Ätz- oder Chlorkalk in das Nest mischen und es darauf mit Wasser übergießen. Zu empfehlen ist auch die Ausräucherung mit den in Gasform wirksamen flüssigen Giften Areginal oder Tetracloräthylstoff (beide giftig, aber nicht feuergefährlich). Man trinkt mit den Mitteln Zeugballen, die man ins Nest stößt, oder gießt sie in hineingebohrte Löcher. Um ein Entweichen der Insekten zu verhindern, wird vor der Behandlung um das Nest ein kleiner Graben gezogen, der mit Wasser und Petroleum gefüllt wird, oder es werden Pappstreifen oder Holzleisten, die mit Raupenleim bestrichen sind, um das Nest herumgestellt.

Wird das Nest unter Dielen festgestellt, dann werden Löcher in die Dielenbretter gebohrt und eines der obengenannten Gifte durch die Löcher in die Dielenzwischenräume gegossen, wo es verdunstet und die Ameisen abtötet. Nach dem Eingießen des Gifts sind die Löcher mit Kitt oder vergiebt fest zu verschließen. Es ist in solchem Fall natürlich nötig, das Zimmer während der Begasungszeit zu meiden und vor Benutzung gründlich unter Öffnung der Bohrlöcher zu lüften. Besser ist das Begasen des ganzen Raumes, wobei man die Dielen an einigen Stellen abhebt. Die Begasung selbst überläßt man einem geprüften Desinfektor.

Ist das Nest nicht zugänglich, muß man durch auszulegende Giftköder die auf der Suche nach Nahrung befindlichen Arbeiter zu vergiften suchen, die dann mit der Nahrung das Gift auch in das

Nest tragen, und hier die Königin und die Larven und die anderen Nestinsekten vergiften. Am besten eignen sich dazu Zuder, Sirup oder Honiglösungen, die mit irgenbeim Gift versetzt sind. Einige Rezepte für solche Köderflüssigkeiten seien hier angeführt. 1. 0,15 bis 0,25 g Arseniortoxyd oder 3,0 g Chloralhydrat oder 0,5 g Brechweinstein oder 1,0 g Bleiarzenat werden mit 120 g Sirup, Runkelhonig oder einer dicken Zuderwasserlösung gemischt. 2. 100 g Zuder, 50 ccm Wasser, 0,1 g Weinsäure und

Fängt der August mit Donnern an, er's bis zum End nicht lassen kann.

0,1 g Natriumbenzoat werden eine halbe Stunde langsam gekocht und nach dem Abkühlen mit 0,3 g Natriumarsenit versetzt, das vorher in wenig heißem Wasser gelöst worden war. Zum Schluß werden 150 g Honig zugefügt.

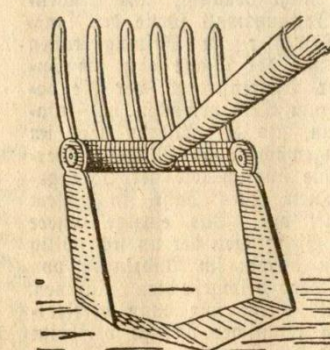
Käufliche fertige Ködermittel sind u. a. das „Mizol“ der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung und die Ameisenpaste der J. G. Farbenindustrie Frankfurt a. Main.

Die Giftköder werden in der Weise ausgelegt, daß man Sägemehl, Torfmoos oder Schwämme damit tränkt und in Schachteln legt, deren Deckel und Wände durchlöchert sind. Man stellt diese Schachteln dicht an der Zugstraße der Ameisen auf oder gräbt sie in der Nähe des Nestes ein.



Wie verläuft das Wurzelwerk der Buche? Bei Wege- und Straßenbauten trifft man manchmal Fälle an, die einen natürlichen Einblick gewähren in den Verlauf des Wurzelwerks der verschiedenen Baumarten. Natürlich bestimmt der Boden und dann die Forst- oder Obstbaumart selbst die Eigenart des Wurzelstems. So konnte kürzlich gefunden werden, daß im weisgrauen Eneis- oder Flintsgeröll mit eisenhaltigen braunen Strängen dazwischen die Wurzeln einer 60jährigen Buche sonderbar verlaufen. Die stärkeren Hauptwurzeln gingen nur 60 cm tief, ihre schwächeren Ausläufer reichten dann bis zur Metertiefe. Jene besorgten die Verankerung des Baumes im Boden, diese die Wasser- und Nahrungsaufnahme aus den weisgrauen Eneisschichten, wobei die armen Eisenoxydbänder umsprungen blieben.

Doppelziehhacke oder Handpflug ist, wie in der Abbildung dargestellt, ein äußerst nützliches und wirksames Bodenbearbeitungsgerät. Die Hacke wird auf den Boden gesetzt, und man macht, im Gegensatz zur Arbeitsweise mit



Zeichnung: Hamborn
der gewöhnlichen Handhacke, den ziehenden Schnitt am Boden. Die Entfernung des Unkrautes wird leicht vonstatten gehen. Durch die Arbeit mit diesem Gerät wird der Boden, da es ihn lockert, besser und nachhaltiger durchlüftet, auch viel krümeliger und wasserhaltender

als durch die Arbeit mit jeder anderen Hacke. Schließlich geht die Arbeit drei- bis viermal schneller vonstatten. Ein großer Vorteil ist außerdem die mühelose und kraftschonende Arbeitsweise. Dreht man die Ziehhacke um, kann das Unkraut mit den Zinken zusammengezogen werden, und Erdklumpen kann man damit gerteilen.

Ferkeldurchfall. Haltung und Fütterung der Schweine sind von ausschlaggebender Bedeutung bei der Ferkelaufzucht. Aber trotz einwandfreier Aufzuchtbedingungen werden sich zu bestimmten Zeiten Ferkelkrankheiten in den einzelnen Beständen bemerkbar machen. Vorwiegend werden es Verdauungsstörungen sein, die das Interesse des Besitzers erregen, und die durch die verschiedensten Ursachen bedingt sein können. Schon Brunsterscheinungen der Muttersau allein können z. B. Durchfall bei den Ferkeln verursachen, der sich aber leicht beheben läßt. Die Veränderung der Milch gibt in diesem Falle die Ursache für die Verdauungsstörungen ab. Die Milch ist aber auch verändert bei jedem Futterwechsel, deshalb ist nach Möglichkeit jeder scharfe Futterwechsel zu vermeiden. Futtererschütterungen, Gifte u. a. m. gehen auch in die Milch über und bewirken Magen- und Darmstörungen. Derartige Fälle sind in der gegenwärtigen Zeit der Futterknappheit besonders zu befürchten. Der auf diese Weise in seiner Funktion geschwächte Darm wird den üblichen in jedem Stall vorhandenen Krankheitserregern Angriffsmöglichkeiten bieten und den Ausgang für viele ansteckende Krankheiten bilden. Aus diesem Grunde verdient zur Verhütung des Ferkeldurchfalls die Fütterung der Muttersau und auch die Fütterung der Abzäferkel größte Beachtung, denn Fehler in dieser Hinsicht lassen sich kaum in bezug auf die Entwicklung der Tiere ausgleichen. Abstellung der Ursache und schnelle wirksame Bekämpfung der Krankheitsercheinungen ist unbedingtes Erfordernis. Dem starken Erbsalbedürfnis der Ferkel ist in jedem Falle Rechnung zu tragen. Bei Abzäferkeln ist die süße Milch durch saure Milch oder Buttermilch zu ersetzen oder

Zeitraubend und weniger ausgedehnt in der Wirkung ist das Auslegen nur mit Zuder- oder Honiglösungen getränkter Schwämme, die immer, wenn sich an ihnen größere Mengen von Ameisen gesammelt haben, in kochendes Wasser geworfen werden.

Will man die Ameisen nur vertreiben, dann empfiehlt sich das Ausstreuen von Schwefel oder Tabakstaub, Naphthalin und Kainit.

Zu Gärten soll auch das Ziehen kleiner mit Tran verwitteter Gräben quer zur Zugstraße gute Dienste leisten.

Obstbäume lassen sich leicht durch Beirringe, wie sie zur Frostspannerbekämpfung bekannt sind, vor Ameisen schützen.

Um Holzteile vor der Zerstörung durch Ameisen zu sichern, sind sie bis 30 cm unter der Erdoberfläche mit einem Schutzanstrich, zu dem sich außer anderen Mitteln zum Beispiel das „Kylamon“ der Konsolidierten Alkaliwerke, Westeregeln, eignen soll, zu versehen.

Vorräte schützt man durch Gazebehälter, deren Füße in Schalen mit Wasser stehen oder mit Leimpapier umwickelt sind. Die Schränke dürfen natürlich nicht dicht an einer Wand stehen. Ähnlich schützt man Blumentrippen und dergleichen.

Zum Verschließen der Öffnungen, durch welche die Ameisen in die Wohnung eindringen, wie Dielen- und Leistenritzen (u. a.), soll sich mit Koloquinsabud vermischter Kalk sehr bewährt haben.

auch durch dünne Reis- oder Mehlbreisuppen. Bei allen Formen des Durchfalles hat sich besonders bewährt das in Schweinezüchterkreisen allgemein bekannte Bramblan, das nicht nur die Krankheitsercheinungen zum Verschwinden bringt, sondern auch gleichzeitig stärkend wirkt.

Ungarische Schweinerippchen in der Form. Je Person wird ein schönes Schweinekotlett geklopft, das Fleisch vom Knochen nach unten gehoben, gefalzen, nach persönlichem Belieben mehr oder weniger mit Paprika bestreut, leicht mit Mehl überstäubt und beiderseitig in heißem Schweinefett gebräunt. Nun legt man die Rippchen nebeneinander in eine feuerfeste Schüssel, rührt in den Rückstand der Pfanne etwas Mehl, läßt eine feine auferingelte, größere Zwiebel leicht überbrösten, gibt einige geschälte, zerhackene Tomaten dazu und läßt alles unter Hinzufügung von etwas Brühe zu einer dicken Soße kochen, die über die Kotletts gegeben wird. Nun folgt eine reichliche Lage kurzgeschmittener, möglichst saftlosen Sauerkrauts, das leicht gefalzen und mit etwas Essig besprengt wird. Man deckt oben auf mit den Scheiben roher Kartoffeln ab, die ebenfalls ein wenig überfalzen werden. Jetzt legt man ein gut gebuttertes, rund geschnittenes Pergamentpapier darüber, setzt den Deckel auf die Schüssel und läßt das vorzüglich und sehr sättigende Gericht etwa 50 Minuten auf mittelheißem Feuer garshmoren. Dieser vorzügliche Eintopf kann mit gewiegem Schnittlauch oder mit Petersilie gereicht werden. Frau U. in R.

Kaiserpudding. 200 g Butter rührt man schaumig, gibt vier Eigelb und 200 g feinen Zucker hinzu und rührt die Masse dreißig Minuten, dann verührt man vier Pöfel starken Kaffee-Extrakt damit. Eine Porzellanform wird mit Butter ausgestrichen und abwechselnd mit zerbröckelten Biskuits oder kleinen Makronen und der Crememasse gefüllt und kalt gestellt. 40 g Schokolade kocht man mit wenig Wasser dickflüssig, übergießt damit den gestützten Pudding und streut, so lange der Guß noch warm ist, grob gehackte süße Mandeln darauf.

Rumänischer Bandenführer aus der Haft geflohen.

Dienstag früh gelang es dem berüchtigten rumänischen Vandenhäuptling Coroiu, aus dem Gefängnis der Stadt Votosani zu entfliehen. Coroiu, der durch seine verwegenen Streiche zu einem vornehmlichen Helden der Moldau geworden ist, hat die Wache dazu bewogen, mit ihm zu entfliehen, um eine neue Räuberbande zu gründen. Es ist nicht das erste Mal, daß Coroiu trotz schärfster Bewachung aus dem Gefängnis entflohen ist. Bisher konnte er nicht ein einziges Mal vor Gericht gestellt werden, da es ihm immer wieder gelang, knapp vor dem Prozeß zu flüchten.

Die Tätigkeit Coroius beschränkte sich auf die Verübung der reichen Gutsbesitzer der nördlichen Moldau. Einen Teil der Beute verteilte er regelmäßig unter die Bauern, die ihm dafür während seiner Streifzüge Obdach und Schutz gewährten. Während seiner letzten Haft wurde der Direktor des Gefängnisses seines Postens enthoben, da er Coroiu zu große Freiheiten gewährte. Er lud ihn zu Tisch ein und gab ihm sogar die Erlaubnis, Spaziergänge in die Stadt ohne Bewachung zu unternehmen.

Bombenwürfe gegen New-Yorker Theater

Wie sehr Ruhe und Ordnung in den Vereinigten Staaten noch zu wünschen übrig lassen, geht aus Vorfällen hervor, die sich im Theaterviertel am Broadway in New York ereigneten. Gegen zwei Theatergebäude wurden aus einem vorbeifahrenden Kraftwagen zwei Bomben geschleudert, die unter gewaltigen Detonationen explodierten. Die Explosionen, die glücklicherweise nur einen geringen Sachschaden verursachten, riefen unter den Passanten große Panik hervor. Die Bombenwürfe werden allgemein mit den herrschenden Arbeiterwirren in Zusammenhang gebracht.

Das Flugzeug, das ideale Verkehrsmittel

Elly Beinhorn über ihren Rekordflug.

Ein Pressevertreter hatte Gelegenheit, mit der deutschen Weltfliegerin Elly Beinhorn über ihren letzten Rekordflug zu sprechen, der sie an einem Tage die fast 3400 Kilometer lange Strecke Deutschland-Äthen und wieder zurück bewältigen ließ. Elly Beinhorn, die für alle „Zünftigen“ nur kurz die „Elly“ ist, erzählte:

Als ich Ende Januar aus Amerika zurückkehrte, wo ich mit Begeisterung eine Maschine mit einzigbarem Fahrgestell ausprobierte, hörte ich zum erstenmal von der Messerschmitt ME 108, die sich auf dem letzten Europaflug so gut bewährt hatte. Die Bayerischen Flugzeugwerke in Augsburg, die diese Maschine serienmäßig bauen, stellten mir eine alte Europaflugmaschine zur Verfügung, mit der ich zunächst einmal nach England flog. In dieselbe Zeit fiel der Tagesflug des Engländers Percival London-Oran-London, und zugleich kam mir der Gedanke, einen ähnlichen Flug durchzuführen, um die Leistungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie auch dem Auslande gegenüber unter Beweis zu stellen.

Nun, mit meinem Flug scheint mir das gegliedert, als dessen bemerkenswertestes ich die Tatsache des geringen Betriebsstoffverbrauchs ansehen möchte. Die Maschine braucht je hundert Kilometer, mit vier Personen belastet, bei einer Reisefahrgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometer nur 17 Liter Betriebsstoff! Und für denjenigen, der viel auf Reisen sein muß, ist es deswegen tatsächlich ein ideales Verkehrsmittel. Darüber hinaus aber spart ein Flugzeug auch Zeit und viel Geld für Übernachtungen, ohne die vielen Nebenausgaben, die auf langen Reisen unausbleiblich sind!

Aber noch eine besondere Leistungsfähigkeit der Maschine, meiner „Taifun“, möchte ich erwähnen.

Man kann ohne Schwierigkeit die Geschwindigkeit dieses Flugzeuges weit unter 100 Kilometer, ja sogar auf 60 Kilometer herabdrücken, um dann in aller Gemütsruhe die schöne Landschaft zu genießen.

Schwierigkeiten traten bei diesem Fluge, der mich nicht angestrengt hat, gar nicht auf.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. August 1935.

Radfahrer, rechts fahren!

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat in einem Rundschreiben an alle Verkehrspolizeibehörden nochmals die Benutzung der Straßen durch Radfahrer klargestellt. Soweit Radfahrwege vorhanden sind, müssen diese benutzt werden, im übrigen haben die Radfahrer grundsätzlich auf der rechten Seite der Fahrbahn zu fahren. Eine Ausnahme gibt es nur für die Fälle, in denen außerhalb geschlossener Ortschaften sogenannte Bankette (nicht erhöhte Seitenstreifen) vorhanden sind. Diese dürfen von den Radfahrern benutzt werden unter der Voraussetzung, daß der Fußgängerverkehr nicht behindert und daß beim Einbiegen von den Banketten auf die Fahrbahn besondere Rücksicht auf den übrigen Verkehr genommen wird.

2 Wochen Gefängnis

wegen ungeheuerlicher Einstellung eines Jugendlichen unter 25 Jahren.

Das Arbeitsgericht Dorsten verhängte auf Anzeige des Arbeitsamtes Gladbeck gegen einen Betriebsführer aus einer Landgemeinde wegen verbotswidriger Einstellung eines Jugendlichen unter 25 Jahren eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Der Angeklagte hatte trotz wiederholter Mahnungen des Arbeitsamtes den eingestellten Jugendlichen weiterbeschäftigt und wurde zur Anzeige gebracht. Wie wir erfahren, schweben 3. Bt. gleiche Verfahren gegen mehrere andere Betriebsführer.

Es kann nicht genug davor gewarnt werden, Personen unter 25 Jahren ohne vorherige Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes einzustellen (§§ 9 und 11 der Verordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 34.). Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift, die im Kampfe zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit hervorragende sozial- und staatspolitische Bedeutung hat, werden auch in Zukunft unmissverständlich angezeigt werden, nachdem nun genügend aufgeklärt und lange genug gewarnt worden ist.

* 75 Freibäder im Sauerland. Während noch vor einigen Jahren eine Freibadeanlage im Sauerland zu den Seltenheiten gehörte, haben in den letzten Jahren die meisten sauerländischen Gemeinden im Interesse des Fremdenverkehrs Freibadeanlagen geschaffen. Eine Rundfrage

des Landesverkehrsverbandes Westfalen hat das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß heute bereits 75 Freibäder im gesamten Sauer-, Sieger- und Wittgensteinerland vorhanden sind. Es besteht also in jedem größeren Fremdenverkehrsort eine solche Anlage, so daß das Nichtvorhandensein eines Freibades kein Entschuldigungsgrund für den Gast ist, diesen Ort nicht aufzusuchen. Wer während seiner Ferien baden will, der hat hierzu reichlich Gelegenheit in den landschaftlich schön gelegenen Freibädern des Sauerlandes.

Halver

— Vereinigte Turn- und Spielvereine Halver. Für Montagabend, den 12. 8. 35., hatte der Vereinsführer der V. T. S. V. Halver eine außerordentliche Mitgliederversammlung in das Vereinslokal Geschw. Fasbender Halver einberufen. Leider waren die Mitglieder nicht so zahlreich erschienen, wie man es erwartet hatte. Obgleich die zu besprechende Angelegenheit von großer Bedeutung, ja sogar vielleicht von ihr die weitere Entwicklung des Vereins abhängig war. Es war eine Ehrenpflicht für die Mitglieder pünktlich zu erscheinen und mit zu beraten in dieser wichtigen Angelegenheit, denn es ging allein nur um das Wohl und Gedeihen des Vereins. Zur angesetzten Zeit konnte der Vereinsführer die Versammlung eröffnen. Er begrüßte die Erschienenen mit dem deutschen Turnergruß und machte sie zuerst mit den wichtigsten §§ der neuen D. T. S. V. Satzung bekannt, betreffend Zusammenfassung der Vereinsführung aus Vereinsführerstab-Ring usw., dann wies der Vereinsführer in kurzen Worten auf die Ziele der D. T. hin, die der Reichssportführer v. Tschammer und Osten den Turnern in Coburg gestellt habe, wo auch der Reichssportführer der D. T. seine Anerkennung in folgenden Worten aussprach: „Ihr seid die Garde aller Leibzügelung treibenden Verbände“. Darauf darf und muß jeder Turner stolz sein und sich dementsprechend verhalten. Im Verlauf der weiteren Rede kam der Vereinsführer dann auf den Punkt 1 der Tagesordnung zu sprechen, nämlich Abänderung des Vereinsnamens. Er gab den Mitgliedern darüber Aufschluß, daß die Vereinsführung auf Veranlassung der Gauführung, die mit der Bitte an alle Vereine herangetreten sei, daß den Vereinsnamen die Zahl des Gründungsjahres hinzuzufügen sei (wo dieses noch nicht geschehen) es als ihre Pflicht erkannt habe, dieses der Entscheidung der Mitgliederversammlung zu überlassen. Jedoch die offene Aussprache unter den Mitgliedern über diesen Punkt ergab, und man kam zu dem Beschluß, daß es das Beste sei, den alten Namen beizubehalten. Weil durch eine etwaige Namensänderung vielleicht Unstimmigkeiten entstehen können, die nur die innere Aufbauarbeit des Vereins gefährdeten. Unter Verschiedenes war allerlei zu besprechen. Ferner hatte der 1. Kassierwart einige wichtige Neueregungen in Bezug auf Beitragsgeld bekannt zu machen. Nachdem der Vereinsführer der Gauführung Ausdruck gab, daß sich in Zukunft der Turnbetrieb noch mehr beleben möge und daß es ihm eine Freude sein würde, wenn besonders die Kinder ab ihrem 10. Lebensalter das Turnen schon pflegen würden, schloß er die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf die deutsche Turnerschaft, unser geliebtes deutsches Vaterland und unsern Führer Adolf Hitler.

—! Lichtspiele Karlsruhö. Das Lichtspielhaus Karlsruhö bringt in seinem dieswöchigen Programm zwei Großfilme der Rheinischen Filmgesellschaft, betitelt: „Ich sehne mich nach Dir“ und „Glückliche Reise“. Der Film: „Ich sehne mich nach Dir“, ist ein lustiger Film um einen großen Sänger. In den Hauptrollen sehen wir Theo Lingens, Adele Sandrock, Maria Tamara usw. Yvonne Brandt verkörpert durch Camilla Horn folgte interessiert einem Vormatthes und flüchtet dem Sieger ungeniert Weisfall. Auf einem Künstler-Gesellschaftsabend lernt sie den Vorgesänger und Sportlehrer Brodmann kennen, am nächsten Tage geben sie sich ein Stellbildein. Der Statistikerführer der Staatsoper, der ebenfalls Yvonne verehrt, zeigt den Beiden die Kulturwelt der Staatsoper. Es war kurz vor Beginn der Vorstellung, der Tenor erscheint nicht und Fritz Brodmann springt als Ersatz ein und singt das Auftrittlied hinter den Kulissen. Dasselbe passierte der Tänzerin Nina. Für Yvonne und Fritz kamen fröhliche Tage und eines Tages führte der Sportlehrer sein Mädel zum Altar. Das junge Glück wurde bald vom Schatten überzogen, Fritz wurde abgebaut. Es blieb ihm keine andere Wahl als den Sängerberuf zu ergreifen. Nach vielem Hin und Her durch die Welt, entfremdeten sich die Beiden immer mehr. Von ihrer Fahrt kehrten sie dann zurück. Fritz trifft einen ehemaligen Kameraden, der ihn zu einem Kameradschaftsabend einladet. Hier finden sich die beiden entfremdeten Seelen wieder.

Breckerfeld

—et. Gartendiebstahl. Zwei Werksangehörige hatten sich hinter der Fabrik der Firma Geis & Co. Gartenstücke mit viel Mühe hergerichtet und freuten sich über den guten Stand ihrer Früchte. Als sie kürzlich eines Morgens mit dem Ernten und Einkochen beginnen wollten, mußten sie feststellen, daß ihnen leider Diebe zugekommen und in der letzten Nacht sämtliche Gartenfrüchte gestohlen hatten. Hoffentlich gelingt es, die unverschämten Diebe festzustellen.

—et. Die NSB. sorgt vor. Auf Betreiben der NSB. sind augenblicklich seit einigen Tagen Frauen des Vaterländischen Frauenvereins, der Gb. Frauenhilfe, der NSB.



Alles abends Pudding!
aus gutem Grund:
Der schmeckt mein bismarck!
Das ist gesund.

Dr. Oetker-Pudding

ist ein richtiges Nahrungsmittel für
unsern Körper, reichhaltig,
kräftig und wohlschmeckend!



Reichswettkampf der SA

— Halver, den 15. August 1935.

Deutscher Mann, deutsche Frau. Nicht das erste Mal liest Du heute vom Reichswettkampf der SA. Daß Du Dir überhaupt schon die Mühe gegeben, zu überlegen, um was es sich hier handelt?

Es geht hier um mehr als um einen bloßen Wettkampf. Es geht um den Geist der braunen Armee, der uns — auch Dich und die Deinen — aus dem Sumpf herausführt.

Wo wären wir heute — auch Du und die Deinen — wäre nicht unser Führer und seine braunen Getreuen gewesen? Im Sumpf, im roten Morast.

Der Geist der SA muß auch Dein Geist werden, muß unser aller Wollen werden.

Vielleicht warst Du mit Deinem eigenen Ich so beschäftigt, daß Du keine Zeit hattest, zu beobachten, daß auch unsere hiesige SA seit Wochen in feierhaftem Eifer, aber still und ohne viel Geschrei, von Übung zu Übung, vom Dienst zu Dienst, von Prüfung zu Prüfung schritt.

Und warum? Weil der Führer es will. Und wenn der Führer es will, dann ist die Erfüllung seines Willens nicht nur unsere Pflicht, dann ist sein Wille unser eigenes Wollen.

So schreitet die SA zum Ende des stillen aber großen Kampfes. Am kommenden Sonntag, dem 18. 8. werden im ganzen Gruppenbereich Westfalens, auch in unserm Viertel, die Kolonnen Hitlers durch die Lande fahren, werden um Dich, werden um Deutschland. Sie werden wachrufen den Geist der Kampfzeit, sie werden aufrufen den Glauben, sie werden warnen den Feind und den stillen Wähler.

In den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 14 Uhr Nachmittags werden die Straßen hallen vom Kampf- und Mahnruf der Deutschen SA.

Anfuchtnadel für das SA-Sportabzeichen.

Die SA-Sportabzeichen-Anfuchtnadeln sind grundsätzlich nur von dem zuständigen örtlichen Prüfer zu beziehen. Alle im freien Handel bisher vertriebenen Abzeichen sind unvorchriftsmäßig und ungültig und werden eingezogen. Wer die Absicht hat, eine Anfuchtnadel zu erwerben, bestellt diese unter Vorlage des Bescheinigungsscheines und unter Zahlung des Verwaltungskostenbeitrages von RM 0,50 beim örtlichen Leiter der SA, die die Bestellungen gesammelt an den zuständigen Prüfer weiterleiten. Die Leiter der SA sind: für Halver: Obertruppführer Grüber; — für Schaalksmühle: Obertruppführer Hebig; — für Kierspe: Truppführer Niggemann; — für Kierspe-Bhf.: Obertruppführer Lange; — für Brügge: Obertruppführer Müller; — für Meinerzhagen: Obertruppführer Schleiffenbaum. Zum Tragen der Anfuchtnadel ist nur berechtigt, wenn das Abzeichen bereits verliehen ist, nicht also der, der wohl seine Prüfung bestanden hat, aber noch nicht im Besitz des Abzeichens ist. Alles Nähere ist durch die örtlichen Leiter der SA zu erfahren.

Frauenschaft und des Kath. Elisabethvereins gemeinsam dabei, in unserer Gemeinde Gemüse (Erbsen, Bohnen, Möhren etc.) einzusammeln und in Büchsen haltbar einzufachen. Man hofft, ca. 4000 Dosen für Hilfsbedürftige füllen zu können. Die Frauen bringen, da sie ohnehin durch Einmacharbeiten im Haushalt stark in Anspruch genommen sind, große Opfer. In den Gemeinden Dahl und Waldbauer wird anschließend dieselbe Aktion durchgeführt werden.

Kierspe

—s Zu dem schweren Verkehrsunfall, über den wir gestern berichteten, erfahren wir heute, daß der Lastwagen, der den Unfall verschuldet hat, inzwischen ermittelt werden konnte. Es handelt sich um einen Wagen aus Dillenburg. Ueber den Hergang des Unfalles erfahren wir noch folgendes: Die beiden Schwestern passierten die Kurve unterhalb der Fabrik Kleineboß, und fuhren soweit rechts, wie es überhaupt nur möglich war. Im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Pferdewagen, und unmittelbar darauf der Lastwagen mit Anhänger. Der Lastwagen überholte das Fuhrwerk und fuhr dabei so weit nach links, daß dabei die beiden Schwestern angefahren wurden und unmittelbar darauf die Böschung hinab stürzten. Aus dem Bericht von Augenzeugen geht unzweifelhaft hervor, daß es sich um eine grobe Nachlässigkeit des Kraftwagenführers handelt, die eine exemplarische Strafe erfordert.

—s Ehre dem Alter. 80 Jahre alt wurde am vergangenen Dienstag Fräulein Luise Schulte hieselbst. Heute vollendet Frau Ww. Seßinghaus in Vimpurg ihr 80. Lebensjahr. Den betagten Geburtstagskindern unsere besten Wünsche.

Kierspe-Bhf.

—s Schon wieder ein Verkehrsunfall in der unübersichtlichen Kurve auf der Volmestraße. Nachdem noch am Dienstag mittag in der unübersichtlichen Kurve unterhalb der Fabrik von Kleineboß ein schweres Verkehrsunfall passierte, ereignete sich bereits am Abend desselben Tages ein weiteres Unglück. Ein Personenvagen, der die Volmestraße passierte, mußte infolge Unübersichtlichkeit der Kurve plötzlich stark bremsen und geriet so ins Schleudern, daß er sich auf der glatten Straße um seine eigene Achse drehte und die Straßenbäume hart freisetzte. Der Wagen wurde dabei sehr beschädigt, sodaß er abgeschleppt werden mußte. Die gefährliche Strakenkurve wird durch hohes Strauchwerk, welches in der angrenzenden Weide wächst, vollkommen unübersichtlich gemacht, sodaß sowohl die Fahrer in Richtung Meinerzhagen als auch in Richtung Kierspe-Bhf. keinerlei Uebersicht über die Kurve haben. Es ist dringend erforderlich, daß dieses Strauchwerk, welches hier gänzlich unnütz wächst, sofort verschwindet. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, damit diesem Zustand bald ein Ende gemacht wird.

—s Die Ortsfachgruppe Jüter, Kierspe-Bhf. veranstaltete eine Wanderveranstaltung auf dem Gelände des Jüterkollektors August Schmale zu Elbringhausen. Bei herrlichem Wetter ging der Weg durch den schönen Wengarten, wo die beste Gelegenheit bestand, die diesjährigen Ernteaussichten für die Heidebucht zu studieren. Die Heide steht sehr schön in Knospen, sodaß bei gutem Wetter damit zu rechnen ist, daß nach 4 Jahren eine gute Tracht zu erwarten ist. Im Wengarten zu Elbringhausen fanden sich fast sämtliche Mitglieder und auch der junge Nachwuchs ein. Auch Amtsbürgermeister Pg. Kuhbier und Ortsbauernführer Pg. Turl waren anwesend. Der Besuch dieser beiden Parteigenossen beweist das Interesse, das die Behörde der Wengarten entgegenbringt. Im Wengarten herrschte Hochbetrieb, ca. 50 Völker in Körben und Beuten verschiedenster Systeme waren dort in zwei Wengenhäusern und auf Freiständen untergebracht. Auch die Königinnenzucht war gut vertreten. Jüterkollektors Schmale führte

feine Betriebsweise und Zuchtmethoden vor, woraus mancher Züchter und vor allen Dingen der junge Nachwuchs, sehr viel lernen konnte. Im Anschluß an die Besichtigung fand im Gasthof zum Wenzel eine Versammlung statt. Anstelle des verhinderten Ortsgruppenleiters wurde die Versammlung vom 1. Beisitzer Ernst Kaspermann geleitet. Er gab der Versammlung die eingegangenen Rundschreiben der Landesfachgruppe und verschiedene Angebote von Firmen bekannt. Besonders zu erwähnen ist die Tatsache, daß der Landrat in liebenswürdiger Weise der Kreisfachgruppe Züchter für Zuchtzwecke RM 120.— zur Verfügung gestellt hat. Für diesen Betrag sollen Edelköniginnen von der Landesfachgruppe in Münster beschafft und den Vereinen für Zuchtzwecke zur Verfügung gestellt werden. Der Obmann der hiesigen Ortsgruppe ist August Schmale und wird solcher die Königinnen erhalten und entsprechend verwenden. Der Versammlungsleiter gab noch ein Schreiben des Landrats bekannt, nach welchem weitere Mittel augenblicklich nicht zur Verfügung stehen. Der Lehrbienenstand an der Bauernschule zu Lützenfeld benötigt jedoch dringend verschiedene Geräte und wird Züchtern für Zuchtzwecke zum Preise von RM 0.90 anbietet. Gefammelte Bestellungen können durch die Ortsgruppe an die Landesfachgruppe erteilt werden. Der Verein wird von diesem günstigen Angebot Gebrauch machen. Gegen 19 Uhr wurde die Versammlung geschlossen und der Heimweg in dem Bewußtsein angetreten, daß die Versammlung dazu beigetragen hat, das Wissen der Züchter zu vertiefen und damit der deutschen Volkswirtschaft zu dienen.

—h Gaufrauenreferentin Frä. Fiedler-Bochum sprach vor den berufstätigen Frauen. Die Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall“ in der DVG hatte die berufstätigen Frauen und Mädchen der Ortsgruppen Kierspe und Kierspe-Whf. zur ersten Schulungstagung in das Hotel Bastian-Kierspe-Whf. eingeladen. Der Kreisfachschulungswalter Pg. Zöllner von der Verwaltungsdienststelle in Weingarten eröffnete die Tagung, begrüßte die Arbeitskameradinnen sowie die Gaufrauenreferentin Frä. Fiedler, Bochum, die Kreisreferentin der NSG. 6 Frä. Gutshank, Lützenfeld, sowie den Kreiswaller der DVG. Pg. Wunderlich, Altena. Pg. Zöllner machte darauf aufmerksam, daß es sich als erforderlich gezeigt habe, die Schulungstagungen der berufstätigen Frauen und Mädchen von den allgemeinen Schulungstagungen der DVG getrennt durchzuführen, um dadurch eine klare und ungezwungene Aussprache der Frauen unter sich zu erzielen. Die Schulungstagungen würden künftighin abwechselnd in Kierspe und Kierspe-Whf. stattfinden. Er gab einen Einblick in die Organisation der DVG und betonte, daß es sich hierbei nicht um eine schematische Arbeit handele, sondern um einen lebendigen Organismus, welchem sich keine deutsche Frau widersetzen dürfe. Alle müßten sich bemühen, die nat.-soz. Weltanschauung in sich aufzunehmen, erst dann können wir die Kameradschaft, welche unsere tapferen Feldgrauen im großen Krieg gepflegt haben, auch in die Betriebe hineingepflanzt wissen. Pg. Zöllner machte einige interessante Ausführungen über Massenprobleme und hob nochmals hervor, daß es für jeden Deutschen und für jede deutsche Frau eine Selbstverständlichkeit sei, nicht bei Juden zu kaufen; denn der Jude ist uns artfremd und bedeutet für uns nicht mehr wie ein Neger. Er erteilte nunmehr der Gaufrauenreferentin Frä. Fiedler das Wort zu ihrem Referat: „Die Arbeiten des Frauenamtes in der DVG“. Die Referentin umriß zunächst in klaren Zügen die Aufgaben und die Organisation des Frauenamtes. Eine Verwirklichung der Aufgaben wäre jedoch nur dann gewährleistet, wenn in jedem Betriebe eine Vertrauensfrau, die über ein fachliches Können, wie

über praktische Erfahrung verfügt, vorhanden sei; denn nicht nur durch Predigt allein erzielt man den Menschen, sondern durch tätiges Vorleben. Erst wenn die Arbeitskameradin die Anteilnahme spürt, die von der Vertrauensfrau ausgeht, folgt sie willig und bereit. Wer mit seinem eigenen Vorleben nicht im Klaren ist, wer unüberbrückbare Hindernisse sieht, wo ein klarer Entschluß allein helfen kann, der nimmt seiner Arbeitskameradin Kraft, statt ihr Kraft zu vermindern. Bei sämtlichen Fragen müssen sich die Arbeitskameradinnen vertrauensvoll an die Vertrauensfrau wenden können. Die deutsche Frau soll an erster Stelle die Gefährtin des Mannes, die Mutter ihrer Kinder sein; jedoch läßt sich dieses infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nicht von heute auf morgen durchsetzen. Alsdann ergriff Kreiswaller Pg. Wunderlich das Wort und freifte in kurzen Zügen nochmals die Aufgaben der Frauen und die ihnen durch die DVG zuteil werdenden Unterstützungen. Er führte u. a. aus, wir wollen es wahr machen, was unsere früheren Gegner immer gepredigt haben: „Gleiches Recht für alle“. Unter dem früheren marxistisch-liberalistischen Regime war es leider so, daß gerade die berufstätigen Frauen und Mädchen als Ausbeutungsobjekte betrachtet wurden und das gleiche Recht für alle nur dann zu Tage trat, wenn sie zur Wahlurne schritten und ihre Stimme abgeben durften. Er ging auf die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir nicht mehr weit davon entfernt sind, auch den armen Müttern die Teilnahme den Kraft durch Freude-Fahrten zu ermöglichen, damit auch sie unser deutsches Vaterland kennen lernen; denn nur was wir kennen, können wir lieben. Mit der dringenden Bitte, helfe alle mit an dem großen Aufbauwerk unseres Führers, indem ihr das, was ihr hier gehört habt, in die Betriebe hineintragt, schloß Pg. Wunderlich seine Ausführungen. Kreisfachschulungswalter Pg. Zöllner dankte den Rednern für ihre vortrefflichen Ausführungen und bat die Gaufrauenreferentin Frä. Fiedler, die Überzeugung mit nach Bochum zu nehmen, daß die Worte, die sie hier gesprochen hat, nicht umsonst gewesen sind, sondern daß sie Eingang in unsere Herzen gefunden habe. Nachdem noch einige Anfragen aus der Versammlung heraus gestellt und beantwortet waren, schloß Pg. Zöllner die Versammlung mit einem dreifachen Siegel auf den Führer.

Düren. Patrone in der Tabakpfeife. Ein Bauer in Gohs trug Flobertpatronen los in seiner Sackentasche, in der er auch seine Pfeife aufzubewahren pflegte. Eine der Patronen geriet in den Pfeifenkopf, und der nichtsahnende Bauer stopfte emsig Tabak nach. Als er sein Rauchgerät kaum in Brand gesetzt hatte, gab es einen fürchterlichen Knall, durch den die Pfeife in Splitter ging. Wie durch ein Wunder wurde der unborsichtige Raucher vor Schaden bewahrt.

Gelsenkirchen. (Um die Klärung eines Raub-überfalls.) Am Freitag wurde in Krefeld ein Raub-überfall auf einen Kassenboten verübt. Die Räuber sind mit einem Mercedes-Sportwagen entkommen. Durch Zeugenaussage steht fest, daß dieser Kraftwagen am vergangenen Freitag zwischen 14 und 15 Uhr auf der Essener Straße in Gelsenkirchen gesehen worden ist. Das Verdeck des Wagens, der das Erkennungszeichen IX 686a trug, war nach hinten geschlagen. Der bläulich angestrichene Wagen fuhr in Richtung Wanne-Eidel und hatte drei Männer als Insassen. Der Fahrer trug eine weiße Autokappe. Der Kraftwagen muß auch in anderen Städten und Orten beobachtet worden sein, so sicherlich in Wanne-Eidel. Wer Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich sofort bei der nächsten Kriminaldienststelle zu melden.

Gelsenkirchen. (Feuer auf Schloß Lüttinghof.) In der Nacht brach plötzlich in einer großen Scheune des Schlosses Lüttinghof in Buer-Erle Feuer aus. Das Feuer fand in den Erntevorräten reiche Nahrung und griff mit Windeseile um sich. Die massive Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Neben der Ernte von fünf Morgen Roggen und zwei Morgen Gerste wurden noch Gerätschaften und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Der entstandene Sachschaden beträgt über 20 000 M.

Das letzte Todesopfer von Taschenhof im Bajaltbruch geborgen

Leignitz, 15. August. Nunmehr konnte auch der letzte Tote des Unglücks im Bajaltbruch Taschenhof geborgen werden. Wie alle anderen Verunglückten, so weist auch dieser Tote schwere Schädelverletzungen auf. Bei seiner Auffindung hatte er noch die Schaufel in der Hand. Die Leiche wurde nach dem Helmatort übergeführt, wobei Kameraden des NSKK das letzte Geleit gaben. Das Unglück, das sich am 5. August ereignete, hat bekanntlich im ganzen 9 Tote gefordert.

Ohne Seil und ohne Führer...

Im Zillertaler Gebiet sind der Berliner Arzt Dr. Jonas und seine Frau bei einem Aufstieg nach dem Schwarzenstein abgestürzt, wobei Dr. Jonas getötet wurde. Das Ehepaar unternahm die Partie von Taufers aus, das unmittelbar an der Grenze zwischen Tirol und Italien liegt. Das unverständliche Vorhaben, den 3140 Meter hohen Berg ohne Seil und ohne Führung zu bezwingen, wurde den Eheleuten zum Verhängnis.

Dicht unterhalb der Schwarzensteinhütte, also in etwa tausend Meter Höhe, rutschte der vorausgehende Ehemann an einem Gishang ab, konnte aber nach wenigen Metern schon wieder festen Fuß fassen. Seine Frau erlitt vor Schreck einen Ohnmachtsanfall, und als Dr. Jonas nach ihr griff, wurde er von der Bewußtlosen in die Tiefe gerissen. Beide stürzten in eine Gletscherpalte. Der Arzt erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot. Die Hilferufe der schwerverletzten Frau wurden von einer Bergführerpartie gehört. Unter unfähiger Mühe gelang es, Frau Jonas lebend nach Bruned zu bringen, wo sie in lebensgefährlichem Zustand daniederliegt.

Freier Juwelenraub in Monte Carlo

Ein Juwelier um eine Million geschädigt. Paris, 14. August. In Monte Carlo wurden in der Nacht aus einem Juwelergeschäft auf unglaublich freche Art Juwelen im Werte von einer Million Franken gestohlen. Die Diebe hatten durch die Wand eines angrenzenden, augenblicklich leerstehenden Hotels eine Öffnung zum Tresorraum des Juwelierladens geschlagen und waren so in den fest verschlossenen Raum eingedrungen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten sowie die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber l. Westf. Hauptchriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell, beide in Halber.

D. A. VII, 35, 1685
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Nachruf.

Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Sterben, gefallen, unseren

ehemaligen Kirchmeister

Herrn Gustav Dornseif

nach längerem, in Geduld ertragenem Leiden am 13. August in die Ewigkeit abzurufen.

Der Verstorbene wurde am 28. September 1902 zum Repräsentanten, am 7. August 1905 zum Presbyter und am 13. Dezember 1907 zum Kirchmeister gewählt, welches Amt er noch bis zum Herbst 1933 mit Hingebung und Treue verwaltet hat. Es war sein aufrichtiges Bemühen, in dieser Zeit mitzuwirken zum inneren und äußeren Wohle der Kirchengemeinde.

Seine laute, bescheidene, selbstlose Persönlichkeit sichert ihm in der evangelischen Kirchengemeinde ein dauerndes Andenken.

Kierspe, den 14. August 1935.

Das Presbyterium.

I. A.: Meyer zu Theenhausen, Pfarrer.

Ortsbauernschaft Halber.

Zur landwirtschaftl. Ausstellung in Dortmund (Westfalenschanz) fährt am 2. 3. und 4. September, vorm. 7 Uhr je ein Autobus.

Fahrtpreis ca. RM 2.—
Anmeldungen zur Fahrt mit Angabe des Tages nimmt bis spätestens d. 22. ds. Mts. entgegen:

Fritz Schröder u. Rud. Heinemann

Mädchen

welches auch im Kochen erfahren ist, für sofort od. später gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halber.

Habe ein am 22. Aug. austrag.



zu verkaufen. Wilh. Wiebusch, Halber.

Der beste Kundenwerber
ist eine Anzeige im Allg. Anzeiger.

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preussisch-Süddeutsche (271. Preuss.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag 14. August 1935
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M.	121684	172102	352338	394835
6 Gewinne zu 5000 M.	33269	321894	338331	
14 Gewinne zu 3000 M.	10743	27356	210054	270779 339632
300772 332909				
24 Gewinne zu 2000 M.	4398	5209	6054	13835 51736 167785
197620 235358 344744 353481 368312 394710				
52 Gewinne zu 1000 M.	15286	21407	32449	41934 47622 48560
97795 106402 121779 127726 136955 142053 156977 165207 201362				
245676 266202 268330 280807 289615 291806 301648 309428 320463				
325450 352699				
98 Gewinne zu 500 M.	13446	22399	30509	32803 36502 45911
53623 54022 55372 61496 78065 101747 102043 112362 124303				
125097 155257 177106 186476 189956 193065 202785 210436 214493				
215164 216678 227099 229940 280296 282381 284171 285683 287531				
289299 289382 285613 287357 289374 304696 306566 314719 324013				
344841 347141 351298 373064 394960 394778 396998				
56 Gewinne zu 300 M.	1080	5744	14703	19270 21818 23528 24227
263207 31759 31621 39521 41628 44753 45453 45601 46341 49138				
51131 51528 57284 57452 58244 62258 65840 66890 70643 72806				
73225 73723 76116 77939 80822 81783 83974 84141 84292 85042				
90444 92778 93552 95263 98452 99054 99985 101552 102064				
103168 111481 112063 114738 117587 119339 120002 126654 129661				
132317 132649 133323 137015 137799 141190 143269 143293 143612				
143738 144552 144767 147198 149868 154544 155940 156006 158497				
159194 160718 161324 166540 169211 177685 177726 179407 179546				
181455 181599 183636 186714 190550 193693 197220 199072 201387				
202355 205047 207856 208487 211638 220630 222485 224937 227276				
225410 228514 232948 234152 243033 243973 245791 247937 250084				
251990 254074 258976 259544 260284 260525 264573 266060 266556				
274052 275468 278200 278781 281768 282150 283484 283583 284396				
285269 285573 287121 288880 290363 295321 295584 296592 300475				
301852 302464 302919 303767 304048 308579 309713 315704 321825				
323265 335003 335471 343559 343963 349226 349299 351093 351649				
351912 358028 360989 362562 363892 366225 366347 366474 366754				
370883 370952 373102 377461 381173 385941 386711 387668 387839				
388782 389826 391397 391937 392961 393762 396133				

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	38275	
9 Gewinne zu 3000 M.	1758	
10 Gewinne zu 2000 M.	12798	117958 211472 326583 373108
42 Gewinne zu 1000 M.	5809	22892 26912 73970 75482 95317
129989 160369 167754 173043 199384 223314 292659 297711 301501		
310658 319364 320192 342203 342649 376257		
92 Gewinne zu 500 M.	3365	15732 21648 33023 44171 45484 45699
47833 59196 69607 74171 74379 100774 109302 112944 113162		
118494 140030 149077 161109 163487 171189 184881 185087 189835		
197780 197801 199097 209137 216968 233758 238658 240084 241271		
253495 278041 290080 315285 315967 325383 357413 358498 362990		
366030 380055 385744		
284 Gewinne zu 300 M.	4667	6732 9717 12476 17172 18447 18710
19655 20321 22106 25102 26870 30321 31745 38409 50197 50266		
52765 56665 56718 57448 58153 64860 69901 70371 73262 75480		
76793 76969 79349 79855 79968 86151 93579 94345 98301 101977		
106881 113272 114537 116172 117115 118078 123705 124085 127004		
128465 135186 136894 137956 139777 142297 142370 143785 145536		
146344 146561 147683 149127 151219 152672 155617 158877 167108		
169546 171141 172400 174856 174912 175741 177912 182700 187375		
193835 194742 196366 198193 205090 210124 211471 222989 225807		
224208 225332 229405 230637 231632 231660 231849 235822 267429		
284308 251340 256258 255435 259075 260759 264077 266341 279328		
272828 273044 273358 274453 274474 275658 276821 279081 279328		
283326 291533 291707 293554 293793 297396 302626 304544 306873		
307063 310081 310163 311352 313173 319237 320778 323138 323720		
324615 325444 327761 333652 340526 351426 355325 356428 362650		
363641 363785 363936 365000 367691 375619 383599 384066 387380		
389827 394708		

Im Gewinnrabe verbleiben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 14 zu je 20000, 78 zu je 10000, 160 zu je 5000, 326 zu je 3000, 763 zu je 2000, 2370 zu je 1000, 3850 zu je 500, 15524 zu je 300 M. u. a.



Für Haushaltskonserven

nur Gläser

und zwar Gläser Marke

„Weck“

Sauber, hygienisch und auf die Dauer bedeutend billiger als Blech Dosen.

Weck noch nie so billig!

1 Ltr. eng 50 Pfg. 1 Ltr. weit 58 Pfg.

Immer auf die Garantiezeichen „Erdbreite Marke Weck“ achten!
Anerkannte Verkaufsstelle:

Wilh. Bell jr., Halber. Ruf 442.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

10 Hauptgewinne z. RM 10000



Der Losverkauf:

Ich will Arbeit schaffen
Ich will in Arbeit sein
Ich will meinen Volksgenossen Glück bringen.